

Kommen Sie vor Gott zur Ruhe

Heutzutage ist es nicht leicht, ein ruhiges Plätzchen zu finden. Alle, die mit kleinen Kindern (oder Teenagern oder Enkelkindern) zu tun haben, und alle Eltern wissen, wovon ich rede. Auch Studenten. Und alle Berufstätigen. Und jeder, der in einem Laden einkauft oder in einem Restaurant eine Mahlzeit einnimmt. (Ich hätte gern 5 Cent für jedes Mal, wenn ich eine Bedienung gebeten habe: »Könnten Sie bitte die Musik etwas leiser stellen, damit wir uns unterhalten können?«) Übrigens ist es manchmal sogar schwer, in unseren eigenen vier Wänden eine ruhige Ecke zu finden – sogar für Alleinstehende.

Es fängt mit den Umweltgeräuschen an, auf die wir keinen Einfluss haben, und reicht bis zum Lärm, den wir selbst verursachen oder suchen. Wir sind dem Klingeln von Telefonen ausgesetzt, oder wir setzen uns ihm selbst aus; dazu kommen summende Piepser, Erinnerungsmails, Musikgedudel, piepende Geräte, das Geräusch von Skype, schwatzende Menschen, Autohupen, Videospiele. Überhaupt, welchen Lärm machen sie *nicht*?! – Wir sind sogar »weißem Rauschen« ausgesetzt, das andere Geräusche an so manchem Arbeitsplatz überdeckt. Und darüber hinaus gibt es den inneren Lärm, der in unseren Köpfen und Herzen nachhallt – und das ist vielleicht der allerschwierigste Bereich, wenn man Ruhe finden will.

Um ehrlich zu sein, in vielen Fällen finden wir es schwer, ohne unseren Lärm zu leben. Es gehört bestimmt zu den Übeln unserer Zeit, dass wir es nicht ertragen können, *ruhig* und *still* zu sein.

Ich befinde mich im 50. Jahr meines Lebens mit dem Herrn. Zu den größten Freuden dieser Jahre gehört die Freude, mit ihm Zwiesprache zu halten, ihn durch sein Wort und seinen Geist reden zu hören. Gleichzeitig gibt es eine beständige Versuchung, seine Stimme durch andere Töne und Stimmen übertönen zu lassen ... nicht still genug zu werden, nicht lange still genug, um seine Stimme hören zu

können. Es ist der oft vergebliche Kampf darum, eine Nähe zum Heiland zu pflegen, wenn wir ständig auf Trab sind und uns mitten in unablässigem Getöse und Geschäftigkeit befinden.

Zu oft gehen zu viele Menschen – auch ich – lieber auf Facebook, anstatt über sein Wort nachzusinnen. Wir plaudern mit Freunden, anstatt das Wort dessen zu genießen, der uns seine Freunde nennt.

Trotz eines endlosen Angebots an Spielen, Spielzeugen und elektronischen Geräten langweilen wir uns leicht. Wenn wir einen Augenblick Pause bei unseren Aktivitäten haben, können wir nicht widerstehen und greifen zu unserem Smartphone, schicken eine SMS oder rufen eine Freundin an. Wir checken unsere Mails, Blogs, gehen auf Facebook oder Twitter, spielen Computerspiele, hören Musik, schalten das Fernsehen ein, sehen uns YouTube-Clips an oder klicken die Nachrichten, das Wetter und Sport-Apps an.

Und das ist das Traurige daran: Trotz der immer größeren Verbreitung von Geräten, womit wir die Leere in unserem Leben und in unserem Herzen füllen wollen, greift eine große Verarmung der Seelen um sich, sogar bei denen, die für sich in Anspruch nehmen, dem Friedefürsten nachzuzufolgen.

Im Laufe der Jahre haben mir die Andachtsbücher von unseren puritanischen Vorvätern (z.B. *The Valley of Vision*¹), von Charles Spurgeon (*Kleinode göttlicher Verheißungen; Bibellese am Morgen und am Abend*), von Oswald Chambers (*Mein Äußerstes für sein Höchstes*), von der Frau des Missionars Charles E. Cowman (*Alle meine Quellen sind in Dir*), von Elisabeth Elliot und von John Piper sowie von zahlreichen anderen, weniger bekannten Autoren dabei geholfen, mein zerstreutes Herz zu sammeln und in mir das Verlangen nach Christus und seinem Wort zu wecken.

Ich hoffe, dieses Buch hilft Ihnen dabei, ein stilles Herz zu bekommen und neue Segensquellen in der Gegenwart des Herrn zu finden.

1 A. d. H.: Der Titel dieses Buches mit puritanischen Gebeten und Andachten geht auf Jesaja 22,1 (»das Tal der Gesichte«) zurück.

Ich möchte Sie auch sogleich daran erinnern, dass solche Quellen – so nützlich sie sein mögen – keineswegs ein Ersatz für das Wort selbst sein können. Nutzen Sie dieses Buch oder irgendein anderes Andachtsbuch lediglich als »Appetithappen«, als »Vorspeise« für den »Hauptgang«. Diese Andachten sollen nicht das Verlangen nach Gottes Wort ersetzen, sondern Hunger erzeugen, den Appetit anregen und Ihre Sinne und Ihr Herz darauf einstimmen, mehr von ihm zu bekommen. Es führt ganz sicher zu geistlicher Magerkeit, sich von kurzen Andachtstexten zu ernähren, die Sie doch nur veranlassen wollen, sich auf den Weg zu seinem Buch zu machen, um den »Hauptgang« einzunehmen.

Um den größten Nutzen aus diesen Texten zu ziehen – und besonders aus dem »Hauptgang«, dem Lesen der Schrift und dem Nachsinnen darüber –, sollten Sie sich einen ruhigen Platz suchen, weit weg von unnötigen Ablenkungen. Dieser Ort der Stille kann drinnen oder draußen sein, er kann gemütlich oder nüchtern sein, vielleicht nur ein Kämmerchen. Vielleicht ist es schwer, vielleicht scheint es unmöglich zu sein, aber ich möchte Sie ermutigen, alle elektronischen Geräte auszuschalten – noch besser, sie in einem anderen Raum zu lassen! Bitten Sie Gott um ein stilles Herz, beten Sie mit dem Psalmdichter: »Hören will ich, was Gott, der HERR, reden wird ...« (Ps 85,9). Dann hören Sie über einer offenen Bibel auf die leise Stimme Ihres Hirten. Und wenn er redet, antworten Sie schnell: »Ja Herr, ich habe es gehört, und ich will folgen.«

Nancy DeMoss Wolgemuth²

² A. d. H.: Die Autorin trug zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Einleitung (im September 2012) noch den Namen Nancy Leigh DeMoss. Seitdem sie im November 2015 Robert Wolgemuth geheiratet hat, ist sie unter dem Namen Nancy DeMoss Wolgemuth bekannt (vgl. auch »Nachwort des herausgebenden Verlags« auf S. 749). Dieser Name erscheint durchgängig im vorliegenden Buch, es sei denn, ihr Name bezieht sich auf Radioprogramme oder Buchtitel, die vor ihrer Heirat gesendet bzw. veröffentlicht wurden.



Rede, Herr, ich warte
Auf ein Wort von Dir;
Lauschend blick ich aufwärts:
Herr, begegne mir!

Sprich, geliebter Meister,
Jetzt, da alles still,
Und sich meine Seele
Zu Dir kehren will!

Was Du irgend redest,
O mein Heiland, Gott,
Ist für meine Seele
Das wahrhaft'ge Brot.

Rede, Dein Knecht höret,
Rede mehr und mehr!
Mich verlangt nach Deinem
Lebenswort so sehr.

Um Erkenntnis Deines
Willens flehe ich;
Und Dein Wohlgefallen
Wirke, Herr, durch mich!

Dass mein Leben werde
Wie ein frischer Quell,
Dessen Strom nicht trüget,
Dessen Wasser hell,

Der die Müden tränket,
Durstige beglückt,
Und an dem Dein Auge,
Heiland, sich erquicket.³

³ Originaltext: Emily May Grimes Crawford (1864–1927), deutsche Nachdichtung: Anni von Werthern-Viebahn (1884–1931). A. d. H.: Der Text wurde in einer bearbeiteten Version wiedergegeben, die gemeinfrei ist. Eine ältere Fassung findet sich in dem Liederbuch *Rettungsjubel*. URL: <https://ia601002.us.archive.org/0/items/rettungsjubelzum00dolm/rettungsjubelzum00dolm.pdf> (abgerufen am 5. 5. 2020).

1. JANUAR



Das Erste

*Und frühmorgens, als es noch sehr dunkel war,
stand er auf und ging hinaus;
und er ging hin an einen öden Ort und betete dort.*

MARKUS 1,35

Es war spät geworden am Abend davor. Der Tag war lang und intensiv gewesen, angefüllt mit vielen Diensten. Die Menschen hatten lautstark um die Zuwendung des Herrn Jesus gerungen, ihm unablässig große Nöte unterbreitet, nachdem sich die Nachricht von seiner göttlichen Kraft in Bezug auf Dämonen und Krankheiten verbreitet hatte. Aber bei Tagesanbruch fand man unseren Herrn an einem ruhigen Ort – weit weg von den Menschenmengen, wo er die Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater suchte und genoss. Das »musste« er nicht tun, es war seine größte Freude.

Dagegen gehen viele Gläubige, die ich kenne, ihre »Stille Zeit« mit einem Pflichtgefühl an. Sie erfüllen gehorsam ihre Routine, sind sich aber kaum dessen bewusst, dass sie dabei im Grunde Gott begegnen. Andere kämpfen um Regelmäßigkeit. Sie haben schon so oft versagt, dass sie drauf und dran sind aufzugeben – oder es schon getan haben. Wieder andere kennen überhaupt keine persönliche Stille Zeit und wissen gar nicht, was ihnen fehlt.

Und dann gibt es einige wenige, deren Leben davon zeugt, dass sie beständig Gott begegnen, und infolgedessen reiche Frucht trägt. Ihr

Leben verbreitet einen Wohlgeruch und wirkt auf mich so, dass ich mich danach sehne, ihn noch näher kennenzulernen.

Sie sehen also, die tägliche Stille Zeit ist viel mehr als eine Christenpflicht; sie ist die unglaubliche Gelegenheit, den Gott des Universums kennenzulernen. Erstaunlicherweise hat er Sie und mich eingeladen, in seine Nähe zu kommen, demütig und zuversichtlich in das Allerheiligste einzutreten – in eine wachsende, von Liebe geprägte Beziehung mit ihm.

Jesus sagte: »Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke!« (Joh 7,37). Diese Sammlung von Andachtstexten richtet sich an durstige Seelen. Weil sie eine Einladung ist, zu *dem Herrn Jesus* zu kommen, sollten auch Sie herzutreten und reichlich von diesem Wasser trinken. Lassen Sie ihn Ihren Durst stillen, Tag für Tag. Und dann werden Sie erleben, wie Ströme lebendigen Wassers durch Sie fließen und der Durst von Menschen in Ihrer Umgebung gestillt wird.



*Sehen Sie eine tägliche Stille Zeit als Pflicht oder als Genuss an?
Bitten Sie Gott um Durst – damit Ihre Sehnsucht nach einer
täglichen Gemeinschaft mit dem, den Ihre Seele liebt, größer wird.*

2. JANUAR



Das Eine

*Eins habe ich von dem HERRN erbeten,
danach will ich trachten.*

PSALM 27,4

Wie würden Sie diesen Vers aus Psalm 27 beenden? Wenn Sie den größten Herzenswunsch und die größte Sehnsucht auf »das Eine« eingrenzen könnten, wie würden Sie das zusammenfassen? Wenn Sie am Lebensende nur einen Satz sagen könnten, welchen würden Sie dann für sich wünschen?

Unsere Antwort auf diese Frage erklärt vieles von dem, was wir tun. Sie erklärt unsere Entscheidungen, unsere Prioritäten – wie wir unsere Zeit nutzen, wofür wir unser Geld ausgeben, wie wir auf Druck reagieren, wen oder was wir lieben. Es lohnt sich, darüber nachzudenken. Was bei uns »das Eine« ist, zählt.

König Davids Antwort lautete folgendermaßen: Wenn ich den Herrn nur um eine Sache bitten könnte, dann ginge es mir darum, »zu wohnen im Haus des HERRN alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Lieblichkeit des HERRN und nach ihm zu forschen in seinem Tempel«. Seine erste Priorität war, in der Gegenwart des Herrn zu *leben*, um seine Herrlichkeit und Pracht *anzuschauen* und das Herz und die Wege des Allmächtigen *kennenzulernen*.

O nein, in der Umsetzung dieses Anliegens ist David kein perfektes Vorbild. Er hat in einigen entscheidenden Bereichen seines Lebens große Fehler gemacht. Aber weil der Herr dieses fort-

während Verlangen in sein Herz gepflanzt hatte, hat sein liebender Gott ihn nicht losgelassen. Gottes Liebe trat ihm entgegen, überführte und reinigte ihn. Er ist ihm immer wieder nachgegangen und hat ihn wiederhergestellt.

An einigen Stellen hätte man sich schon fragen können: *Warum gibt sich Gott mit Leuten wie David ab?* Aus dem gleichen Grund, aus dem er sich mit jedem von uns abgibt – weil ihm an Beziehungen liegt. Und weil seine Liebe zu Sündern, an denen nichts Liebenswertes ist, seine wunderbare Gnade zeigt. Ja, von uns aus werden wir es nicht schaffen, das »Eine«, das wir am meisten anstreben, auszuleben. Doch wir können sicher sein, dass Gott weiterhin am Werk ist – dass er uns aus all den Arten der Liebe herauslöst, angesichts derer die absolute Vorrangstellung der Liebe zu ihm infrage gestellt wird. Dann zieht er uns zu sich – bis er zu unserer einzigen, verzehrenden Sehnsucht wird.



*Versuchen Sie, dieses »Eine« für sich zu formulieren
und aufzuschreiben. Legen Sie es an eine Stelle,
wo es Ihnen im bevorstehenden Jahr stets vor Augen ist.*

3. JANUAR



Unermesslicher Reichtum

*... damit er euch gebe, nach dem Reichtum
seiner Herrlichkeit mit Kraft gestärkt zu werden
durch seinen Geist an dem inneren Menschen.*

EPHESER 3,16

In den Tiefen der Erde gibt es gewaltige Schätze, die noch gar nicht gefunden wurden. Den Berechnungen einiger Experten zufolge sind versunkene Schätze im Wert von ungefähr sechs Milliarden Euro noch unentdeckt. Sie liegen verstreut auf dem Grund der Weltmeere. Das tiefste Goldbergwerk in der Nähe von Johannesburg (Südafrika) ist mehr als 3,5 Kilometer tief. Seit dem Aufschluss dieser Mine sind mehr als 3000 Tonnen an reinem Gold gefördert worden. Die Driefontein-Mine beschäftigt fast 17 000 Arbeiter, die in drei Schichten jeden Tag Gold aus der Erde holen.

Und es gibt immer noch mehr. Man geht davon aus, dass in den nächsten 20 Jahren in dieser Mine mindestens eine Million Unzen jährlich gefördert werden, was einer Ausbeute von über 30 Kilogramm entspricht.

Und doch ist Gottes Reichtum noch größer.

Die Bibel spricht vom »Reichtum seiner Güte und Geduld und Langmut« (Röm 2,4), vom »Reichtum seiner Herrlichkeit« (9,23) und vom »Reichtum seiner Gnade, die er uns gegenüber hat überströmen lassen in aller Weisheit und Einsicht« (Eph 1,7-8). Aber anders als der Reichtum auf dem Meeresgrund oder in den Tiefen der Erde – den

man zutage fördern könnte, wenn man Wege zu seiner Erschließung fände –, anders als der Reichtum einer Goldmine, der irgendwann erschöpft ist, wird der Reichtum, der in Gott verborgen ist, nie zu Ende gehen. Er ist grenzenlos. Unerschöpflich.

Bei Gott gibt es keine Wirtschaftskrise und keine Unsicherheit. Stattdessen verspricht die Schrift, dass er »alles, wessen ihr bedürft, erfüllen [wird] nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus« (Phil 4,19; RELB). Seine Vorräte stehen immer zur Verfügung. Nie wird das, was der Allerschöpfer bereitgestellt hat, über Gebühr beansprucht oder aufgebraucht. Vielmehr wird er Ihnen aus seinen unermesslichen Vorräten volle Genüge für Ihr Leben geben. Worin immer auch Ihre Nöte bestehen, was immer der Mangel ist, der Reichtum Gottes ist stets größer als das, was Sie brauchen.



*Welche Bedürfnisse haben Sie im Moment?
Welchen »Reichtum« hat er versprochen,
um Ihren Nöten zu begegnen?*

4. JANUAR



*Sein Angesicht,
das uns freundlich zugewandt ist*

*Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten
und sei dir gnädig! Der HERR erhebe sein Angesicht
auf dich und gebe dir Frieden!*

4. MOSE 6,25-26

Wenn Gottes Angesicht über seinem Volk leuchtet, heißt das, er freut sich an ihm. Ich denke an einen Sportler in einer schulischen Basketballmannschaft, der fast drei Spielzeiten lang auf der Bank gesessen hat, aber endlich in der letzten Phase seines letzten Spiels in seinem letzten Schuljahr eingesetzt wird und einen Korb wirft. Wohin schaut er sofort? Zu seinem Trainer, zu seinen Mitspielern, zu seinem Vater auf der Tribüne. Er möchte das Lächeln sehen. Er möchte wissen, dass sie sich freuen.

Im Leben müssen wir oft mit dem Stirnrunzeln von Menschen zurechtkommen, deren Anerkennung uns wichtig ist. Vielleicht sind Sie von einem oder beiden Elternteilen abgelehnt worden. Vielleicht ist Ihr Ehepartner kühl, unaufmerksam und gleichgültig. Oder vielleicht setzt Ihr Chef Sie regelmäßig in Gegenwart von Kollegen herab. Sie sehnen sich danach, mit Wohlwollen und zuvorkommend behandelt zu werden.

Als Jesus, der Sohn Gottes, auf diese Erde kam, nahm er Fleisch und Blut an. Jesus war und ist Gott, seinem Volk freundlich zu-

gewandt. Er wurde Fleisch, kam in diese Welt als die Gnade und Wahrheit in Person. »Im Licht des Angesichts des Königs ist Leben, und sein Wohlgefallen ist wie eine Wolke des Spätregens« (Spr 16,15).

Ja, wir wissen, dass wir es mit jemandem zu tun haben, der uns durch und durch kennt und vor dem alles »bloß und aufgedeckt« (Hebr 4,13) ist. Aber weil Christus unsere Sünden am Kreuz trug und die volle Wucht des Zornes Gottes trug, den wir verdient hatten, und die Strafe auf sich nahm, die uns hätte treffen müssen, hat sich der *Schrecken* seines Angesichts in das *Wohlgefallen* seines Angesichts verwandelt. Und weil Gott uns freundlich zugewandt ist, können wir die finsternen Blicke und die Zurückweisungen überstehen, die uns im Leben begegnen.



*Was bedeutet es heute für Sie zu wissen, dass Gott
mit Wohlwollen und Gnade auf Sie herabsieht
und dabei sein Angesicht Ihnen freundlich zugewandt ist?*

5. JANUAR



Ein großes Dankeschön

*Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk,
alles tut im Namen des Herrn Jesus, danksagend Gott,
dem Vater, durch ihn.*

KOLOSSER 3,17

An welcher Stelle steht die Dankbarkeit auf Ihrer Liste der christlichen Tugenden? In einem Arsenal, zu dem Berge versetzender Glaube, radikaler Gehorsam, geduldiges Ertragen von Leid und eine auch die zweite Meile gehende Selbstverleugnung gehören, kann die *Dankbarkeit* wie eine freiwillige Zugabe erscheinen. Schön, sie zu haben, aber nicht wirklich entscheidend, wenn es darum geht, das Leben so zu führen, wie es sich gehört.

Und doch ist die Sache mit der Dankbarkeit keineswegs so leichtgewichtig, wie es den Anschein hat. Was auf den ersten Blick wie ein bloßes Zubehör erscheint – etwas, was nur einen Akzent setzt –, ist in Wirklichkeit ein sehr gewichtiger, sehr machtvoller, sehr nötiger Bestandteil unseres Lebens als Christ.

Versuchen Sie einmal, Beharrlichkeit im Glauben durchzuhalten – ohne Dankbarkeit –, und Ihr Glaube wird schließlich vergessen, worum es eigentlich bei der Treue geht. Das Ganze wird in eine inhaltsleere und wirkungslose Religionsausübung ausarten.

Versuchen Sie einmal, ein Mensch zu sein, der christliche Liebe zeigt und weitergibt – ohne Dankbarkeit –, und Ihre Liebe wird im

Laufe der Zeit hart auf dem Felsen der Enttäuschung und Ernüchterung aufschlagen.

Versuchen Sie, ein Mensch zu sein, der sich selbst aufopfert – ohne dass dies mit Dankbarkeit einhergeht –, und Sie werden erleben, dass jedes bisschen Freude einem Märtyrerkomplex weicht.

Wahre Dankbarkeit ist keine beiläufige Zutat. Sie ist auch nicht etwas, was hervorgebracht wird, damit es ganz für sich allein existiert – etwas, was mit dem wahren Leben nie wirklich in Berührung kommt. Sie blendet nicht die Realität aus, weil sie irgendwo auf einer eigenen glücklichen Insel lebt. Nein, die Dankbarkeit wird in uns und unserem Herzen viel bewirken. Sie gehört wesentlich zu Gottes Art, uns mit Freude und Belastbarkeit in unserem täglichen Lebenskampf zu erfüllen.



*An welcher Stelle spüren Sie einen Mangel an Dankbarkeit
in Ihrem täglichen Leben am meisten?*

*Was füllt die leeren Stellen in Ihrem Herzen am ehesten,
wenn die Dankbarkeit fehlt?*

6. JANUAR



Heilklima

*Huldvolle Worte sind eine Honigwabe,
Süßes für die Seele und Gesundheit für das Gebein.*

SPRÜCHE 16,24

Wenn man das Wort *Heilung* in einem Synonymwörterbuch nachschlägt, dann findet man im entsprechenden Wortfeld Begriffe wie *therapeutisch, medizinisch, kurieren*. Was ist das für ein Segen, körperliche Heilung von einer Krankheit zu erfahren – zu spüren, wie die Kraft wiederkommt! Welch eine Wohltat, sich wieder frei und normal bewegen zu können! Ein noch größerer Segen liegt jedoch darin, von Gott als Werkzeug zu *geistlicher* Heilung im Leben anderer Menschen gebraucht zu werden.

»Gelassenheit der Zunge ist ein Baum des Lebens«, heißt es in der Schrift (Spr 15,4). Sie kann den Müden stärken. Sie kann den Ängstlichen unterstützen. Sie kann Alt und Jung gleichermaßen Gnade zuteilwerden lassen. Sie kann sogar angespannte Situationen entschärfen und verhindern, dass Missverständnisse in einen erbitterten Konflikt ausarten.

Als die Männer von Ephraim zu Gideon eilten – voller Wut darüber, dass er sie nicht an seinem geschichtsträchtigen Angriff auf Midian hatte teilnehmen lassen, sodass sie sich nicht als Sieger fühlen konnten –, beendete seine demütige Antwort den Streit: »Was habe ich nun getan im Vergleich mit euch? Ist nicht die Nachlese

Ephraims besser als die Weinlese Abiesers? ... Da ließ ihr Zorn von ihm ab, als er dieses Wort redete« (Ri 8,2-3).

Auch wir können für ein stilles Heilklima in unseren Häusern, Gemeinden und an unserem Arbeitsplatz sorgen – schon durch die Art, wie wir auf Menschen in unserer Umgebung reagieren, auch wenn sie sich nicht so verhalten, wie sie sollten. Sanfte, gelassene Worte bewirken Gnade, Stärke und Ermutigung – Worte wie: »Ich hab dich lieb«, oder: »Ich bete für dich«, vielleicht auch: »Es tut mir leid, dass ich dich so behandelt habe«, oder: »Bitte, vergib mir«, und: »Ich schätze dich sehr.«

Möge Gott über unsere Lippen wachen und sie zum Heilen, Aufbauen und Wiederherstellen benutzen.



*Wer bräuchte ein Wort von Ihnen, das geistliche
oder emotionale Gesundheit wiederherstellen hilft?
Schreiben Sie ein Kärtchen oder rufen Sie an,
indem Sie keine Mühe scheuen, um heute für einen anderen
Menschen ein Werkzeug zur Heilung zu werden.*

7. JANUAR



Nach seinem Namen genannt

*Und ihr sollt mir heilig sein, denn ich bin heilig,
ich, der HERR; und ich habe euch von den Völkern
abgesondert, damit ihr mein seid.*

3. MOSE 20,26

Im Alten Testament wurden die Israeliten als »heilige Nation« (2Mo 19,6) durch Gott abgesondert. Das heißt nicht, dass ihr *Verhalten* immer heilig war oder dass sie von Natur aus aufrechter als andere waren. Gott nannte sie »heilig«, weil er sie von anderen Nationen abgesondert hatte. Das war eine Auszeichnung und ein Vorrecht, das mit der Verpflichtung einherging, ein heiliges Leben zu führen.

Sie waren aber nicht nur *durch* Gott abgesondert, sie waren auch *für* Gott abgesondert. Der biblische Begriff der Heiligkeit umfasst ein Bewusstsein für die Zugehörigkeit zu Gott, so wie eine Mutter behaupten könnte: »Diese Kinder sind meine.«

Ich erinnere mich gut, wie ich als Kind entdeckte, was es bedeutet, durch und für Gott abgesondert zu sein. Meine Eltern führten Regeln und Grenzen für die Familie ein, die sie für weise hielten. Manchmal haben wir uns beschwert: »Aber alle anderen ...« Ihre Antwort ging oft in diese Richtung: »Aber ihr gehört nicht zu ›allen anderen‹. Ihr gehört zu Gott!« Sie überzeugten uns davon, dass es etwas Besonderes war, für Gott abgesondert zu sein, statt sich in die Form der Welt pressen zu lassen.

Für Gott abgesondert zu sein, ist keine Strafe. Gott versucht damit nicht, uns etwas vorzuenthalten oder uns zu einem freudlosen Leben zu verdammen. Es ist ein Vorrecht, eine Berufung, dazuzugehören, geschätzt zu werden, in eine enge, von Liebe geprägte Beziehung mit Gott selbst zu treten, einen Platz in seinem großartigen, ewigen Plan für das Universum zu finden, die ausgesuchtesten Freuden und den wahren Sinn unseres Lebens zu erfahren und von allem befreit zu sein, was unser wahres Glück zerstören will.



*Welchen Unterschied würde es machen, wenn Sie sich mehr
bewusst wären, durch und für Gott abgesondert zu sein?
Danken Sie dem Herrn für das Vorrecht, zu ihm zu gehören,
und bitten Sie ihn darum, dass Ihr Leben heute
dieser hohen Berufung gerecht wird.*

8. JANUAR



Tausend Dinge

*Kannst du die Tiefe Gottes ergründen oder zur Vollkommenheit
des Allmächtigen gelangen? Sie ist himmelhoch ...*

HIOB 11,7 (SCHLACHTER 2000)

Vor vielen Jahren machte John Piper eine Aussage, die tief in mein Herz drang. Seitdem habe ich sie unzählige Male zitiert. »*In jeder Lebenslage und in allen Lebensumständen tut Gott tausend unterschiedliche Dinge, die Sie weder sehen noch wissen können.*«

Falls Sie diesen Satz nur überflogen haben, lesen Sie ihn noch einmal. Die Ewigkeitsperspektive dieser Aussage soll sich dauerhaft in Ihr Denken einprägen.

Diesen Satz habe ich neulich einer Mutter gesagt, deren Tochter sich von Gott abgewandt hatte. Unter Tränen sah sie mich an. Auf ihrem Gesicht waren Anzeichen von Hoffnung und Erleichterung zu erkennen, als sie sagte: »Dieses Zitat will ich zu Hause an einer Stelle aufhängen, wo ich es immer vor Augen habe.« Es ist eine Wahrheit, die *jeder* verinnerlichen sollte.

Egal, welche Krise oder unübersichtliche Situation drohend auf Ihr Leben zukommt, *Gott ist am Werk*. Sie sehen es vielleicht nicht, aber Sie sollen wissen, dass es stimmt. Und er beschränkt sein Wirken nicht auf ein Ding oder zwei oder nur ein paar in dieser Lage. Er tut *tausend* Dinge oder mehr.

Obwohl er uns manchmal erlaubt, einige seiner Absichten zu erkennen, und wir sagen können: »Ach ja, das ergibt Sinn«, ge-

schehen die allermeisten Dinge im Hintergrund und bleiben durch göttliche Fügung unserem endlichen Blick verborgen.

Sie werden nie völlig ergründen können, wie Gott in Ihrem Leben am Werk ist. Unmöglich können Sie den Ausgang oder das Ergebnis jeder Lebenslage sehen. Jedenfalls *noch nicht*. Aber Sie können sicher sein, dass er weiß, was er tut. Er ist Gott, und er wirkt – zielgerichtet, weise, liebevoll. Und eines Tages, wenn Sie aus der himmlischen Perspektive auf Ihren Weg zurückblicken, werden Sie seine Hand in all den unerklärlichen Umständen erkennen, und Sie werden voll Stauen und Anbetung sagen: »Du hast alles wohlgemacht.« Verlassen Sie sich darauf.



Wie würde sich Ihre Einstellung zu einem verworrenen Problem ändern, wenn Sie davon überzeugt wären, dass Gott über jeden Schritt und jedes Detail auf dem Weg sorgfältig wacht und unzählige Dinge tut, um sich selbst in dieser Situation zu verherrlichen?

9. JANUAR



Der Dienst der Ermutigung

*Denn ich hatte große Freude und großen Trost
durch deine Liebe, weil die Herzen der Heiligen
durch dich, Bruder, erquickt worden sind.*

PHILEMON 7

Anfang des 20. Jahrhunderts befand sich die Burenrepublik in Südafrika im Krieg mit dem Britischen Weltreich. Während der langen Belagerung der Stadt Ladysmith ging ein trauriger Bürger in der Überzeugung, dass das Unheil nicht mehr aufzuhalten sei, durch die Straßen und entmutigte durch seine Worte die Soldaten. Er gab nie einen Schuss für den Feind ab, aber diese Entmutigung wurde schließlich als strafbare Handlung eingestuft. Er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, schuldig gesprochen und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Andere zu entmutigen, war anscheinend gesetzeswidrig.

Die meisten von uns würden wohl etwas nervös werden, wenn Entmutigung tatsächlich strafbar wäre. Aber nach meiner festen Überzeugung brauchen die Gemeinden heute ganz dringend den Dienst der Ermutigung. Sogar der Apostel Paulus erwähnte oft andere Menschen, die ihm in seinem Dienst geholfen hatten. Er schätzte ihre Freundschaft und ihre Unterstützung. Sie waren ihm ein »Trost« (Kol 4,11). Dieses Wort ist eine Übersetzung des griechischen *parēgoria*. Davon leitet sich ein Wort ab, mit dem man im Englischen ein Medikament zur Beruhigung des Magens bezeichnet.

Ermutiger beruhigen und trösten unser Herz, geben uns neue Hoffnung, Kraft und Zuversicht. Wir alle möchten gern ermutigt werden. Aber wir müssen auch selbst ermutigen. Etwa 30-mal lesen wir im Neuen Testament davon, was wir »einander« tun sollen: *Seid freundlich zueinander. Liebt einander.* Dazu gehört auch die Aufforderung »ermuntert einander« (Hebr 3,13; RELB). Wenn wir so im Namen des »Gottes des Ausharrens und der Ermunterung« (Röm 15,5) handeln, werden wir tatsächlich zu einem Kanal seiner Gnade für andere Menschen.



*Wer hat Ihr Herz mit Liebe und Ermunterung erquickt?
Wie könnte Gott Sie heute gebrauchen,
um die Herzen von anderen Gläubigen zu erquickern?*

10. JANUAR



Gott geht uns nach

*Kehre um, Israel, du Abtrünnige!, spricht der HERR.
Ich will mein Angesicht nicht vor euch verdüstern,
denn ich bin gnädig, spricht der HERR, und zürne nicht ewig!*
JEREMIA 3,12 (SCHLACHTER 2000)

Gott hatte den Angehörigen seines Volkes durch den Propheten Jeremia mitteilen lassen, dass er sich daran erinnerte, wie ihre Beziehung am Anfang war – »die Zuneigung deiner Jugend, die Liebe deines Brautstandes« (Jer 2,2). Er dachte an die schöne, schlichte, ungeheuchelte Zuneigung, die die Kinder Israel empfanden und ihm gegenüber zeigten. Vielleicht erinnerte er sich an die Tage, als sie ihm am Ufer des Roten Meeres Loblieder sangen. Oder daran, als sie am Fuß des Berges Sinai sagten: »Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun!« (2Mo 19,8).

Aber etwas hatte sich geändert. Sein Volk hatte ihn verlassen. Es hatte ihn nicht bloß vergessen, es hatte ihm den Rücken zugekehrt, um anderen Liebhabern zu folgen. Es hatte ihm gegenüber die Treue gebrochen und ihm die Gefolgschaft aufgekündigt. In Jeremia 3 klagt er deshalb seine Braut an. Ihre himmelschreiende Untreue schmerzt ihn in sein Herz hinein. Er redet Klartext und bezeichnet sie als Hure und Dirne, um den Abgrund an Schamlosigkeit auszudrücken. Das sind Wörter, die wir in guter Gesellschaft nicht gern aussprechen. Er redet wie ein sitzengelassener, betrogener Liebhaber.

Und doch hört er nie auf, sein Volk zu lieben – ein Gott, der ver-söhnen und retten will, ein Gott, der seiner abtrünnigen Braut un-ablässig nachgeht, der sein Volk inständig bittet umzukehren, obwohl es ihm ganz den Rücken gekehrt und ihn vergessen hat und anderen Verehrern gefolgt ist.

Das ist das Evangelium – die Gute Nachricht – die Heilsbotschaft für ein *gerettetes* Volk, das Evangelium, das uns an jedem Tag un-seres Lebens gepredigt werden soll, das uns daran erinnert, wie Gott uns immer wieder sucht und um uns wirbt. Er möchte die Beziehung wiederherstellen. Er bittet uns zurückzukommen. Und wenn wir es tun, dann verheißt er, Barmherzigkeit zu erweisen und unsere Treu-losigkeit zu heilen.



*Gibt es etwas, was Ihr Herz von der Hingabe und Liebe
abgezogen hat, die Sie einmal für Christus hatten?
Müssen Sie zu ihm zurückkommen?
Denken Sie daran – Sie hätten die Gemeinschaft
gern wieder, aber er noch viel mehr.*

11. JANUAR



Betet für uns

*... indem auch ihr durch das Flehen für uns mitwirkt,
damit für die von vielen Personen uns zuteilgewordene
Gnadengabe durch viele für uns Danksagung dargebracht werde.*

2. KORINTHER 1,11

Wir können, glaube ich, die Wirkung unserer Gebete auf das Leben anderer Menschen und die Wirkung ihrer Gebete auf unser Leben nicht einmal ansatzweise ermessen. Ja, ich bin überzeugt, dass vieles in meinem Leben die Frucht von Gebeten ist, und besonders die einer betenden Urgroßmutter.

Ich habe »Yaya«, die Großmutter meines Vaters, nie kennengelernt, die aus Griechenland eingewandert war. Sie lebte im Hinterland des Bundesstaates New York mit ihren beiden Söhnen, zwei Schwiegertöchtern (die zugleich Schwestern waren) und vier Enkeln, von denen einer mein Vater war. Alle in einem Haus.

Ted, der Cousin meines Vaters, schlief als kleiner Junge mit Yaya im gleichen Schlafzimmer. Er hat oft erzählt, wie sie zur Schlafenszeit auf ihren Knien lag und in ihrer Muttersprache für ihre Familie betete. Dort betete sie auch für die Rettung meines Vaters, der rebellierte und einen schlimmen Weg wählte, bis der Herr sein Herz in Beschlag nahm, als er etwa 25 Jahre alt war. Manchmal, so berichtete Ted, wachte er morgens auf, und Yaya lag *immer noch* auf den Knien. Sie hatte die ganze Nacht hindurch gebetet.

Yaya hat es nicht mehr erlebt, dass mein Vater sich bekehrte. Sie hat auch keinen ihrer Urenkel mehr kennengelernt. Die meisten von ihnen leben heute mit dem Herrn und haben selbst gottesfürchtige Familien. Yayas Gebete waren der Same, der auch heute noch zu Gottes Ehre Frucht bringt.

Vielleicht wissen Sie, wie es ist, sich nachts in den Schlaf zu weinen, weil Sie sich um ein Kind oder einen Enkel Sorgen machen. Oder um einen leidenden Verwandten. Oder um einen verlorenen Sohn. Ihnen ist bewusst, dass es nur den Weg ins Gebet gibt. *Dann beten Sie.* Wenn Sie mit Ihrer Weisheit am Ende sind und nicht wissen, was Sie tun sollen, *beten Sie.* Und *bleiben* Sie dabei. Weil jemand Sie braucht. Ja, viele von uns rechnen damit, dass Sie »durch das Flehen mitwirken«. Schließlich werden, vielleicht in folgenden Generationen, viele »Danksagung darbringen« für das, was ihnen aufgrund Ihrer Gebete durch Gottes Gnade geschenkt worden ist.



*Nehmen Sie sich jetzt Zeit, für einen oder zwei Menschen
zu beten, die Ihnen am meisten am Herzen liegen.
Gott ist am Werk. Hören Sie nicht auf zu beten!*

12. JANUAR



Die Schlacht nach der Schlacht

*Und Abram sprach zum König von Sodom:
... Wenn vom Faden bis zum Schuhriemen,
ja, wenn ich irgendetwas nehme von dem, was dein ist! –
damit du nicht sagst: Ich habe Abram reich gemacht.*

1. MOSE 14,22-23

Abraham⁴ hatte gerade einen großen Sieg gegen ein starkes Militärbündnis aus dem Osten errungen. Dabei hatte er seinen Neffen Lot gerettet, der gefangen genommen worden war. Es war eine offene Schlacht, es war ein von Gott geschenkter Ausgang; er wachte darüber.

Aber als Abraham nach Hause zurückkehrte, musste er eine weitere Schlacht schlagen – eine private. Wir können alle solche Augenblicke nach einem bedeutenden Sieg nachempfinden, wenn wir verwundbar, ausgelaugt und erschöpft sind. Und wenn es leicht ist, vieles von dem, was wir errungen haben, wieder zu verlieren.

Als Abraham siegreich aus der großen Schlacht heimkehrte, begegneten ihm zwei Könige. Melchisedek, *der Priesterkönig von Salem* – den einige für eine Erscheinung Christi vor seiner Fleischwerdung halten –, gab ihm Brot und Wein, segnete ihn im Namen Gottes, des Allerhöchsten, und führte ihn zur Anbetung. Der *König*

⁴ A. d. H.: Obwohl sein ursprünglicher Name bis 1. Mose 17 Abram war, ist es sinnvoll, dem Grundsatz fast aller späteren biblischen Bezugnahmen zu folgen, die nahezu ausnahmslos den neuen Namen verwenden. Das gilt im vorliegenden Buch sinngemäß auch für Sara, die bis Kapitel 17 Sarai hieß.

von Sodom dagegen bat um die gefangen Weggeführten, die in der Schlacht befreit worden waren, und verhandelte mit Abraham und unterbreitete ihm ein verlockendes Angebot: »Die Habe nimm für dich« (1Mo 14,21). Es ist, als würde er sagen: »Du verdienst es! Gönn dir den Lohn für deine Mühe!«

Abraham hätte das Angebot des heidnischen Königs annehmen und es hundertfach begründen können. So wie wir es oft tun, wenn unsere Kraft erschöpft ist, besonders nach einer längeren Zeit harter Arbeit und Anstrengung. Aber Abraham hatte seine Stärkung zuerst in der Gemeinschaft mit dem Herrn und in seiner Gegenwart gesucht. Deshalb war er in der Lage, der Versuchung zu widerstehen, durch fleischliches Streben oder zeitliche Belohnung seinem Erschöpfungszustand abzuweichen.

Wir werden bestimmt die »Schlacht nach der Schlacht« verlieren, wenn wir nicht zuerst die Nahrung, Ruhe und Stärkung unserer Seele annehmen, die Christus, unser König von Salem (Frieden), anbietet.



Wenn Sie sich nach einer Zeit großer Anstrengung oder Verantwortung entspannen, welchen Versuchungen erliegen Sie am ehesten? Wie können Sie sich am besten auf die »Schlacht nach der Schlacht« vorbereiten?

13. JANUAR



Ein gesundes Herz

*Und ich werde euch ein neues Herz geben
und einen neuen Geist in euer Inneres geben;
und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen
und euch ein fleischernes Herz geben.*

HESEKIEL 36,26

Immer wieder sah Jesus den religiösesten Männern seiner Zeit ins Auge und konfrontierte sie mit ihrem Drang, sich äußerlich gut darzustellen und Eindruck zu machen, wo doch ihre Herzen leer und verdorben waren.

Es zählte nicht, dass sie alles, was sie besaßen – bis hin zu den kleinsten Küchenkräutern –, verzehnteten oder dass sie jedes Mal vor dem Essen ihre Hände wuschen und das Gesetz von Anfang bis Ende aufsagen konnten. Es war belanglos, dass sie jedes Fest, jeden Fastentag und jeden Sabbat gewissenhaft beachteten oder dass alle anderen sie als fromme Gläubige anerkannten. Wenn ihr Herz nicht in Ordnung war, dann waren *sie* es auch nicht. Und wenn unser Herz nicht in Ordnung ist, dann sind wir es auch nicht.

Die Ärzteschaft betont die Wichtigkeit regelmäßiger Vorsorgeuntersuchungen. Wer in seiner Familie jemanden hat, der Probleme mit dem Herzen hat, sollte seinen Cholesterinspiegel testen lassen. Wir gehen nicht davon aus, dass – nur weil wir äußerlich einen guten Eindruck erwecken – wir nichts zu befürchten hätten. Wenn unser Herz nicht richtig funktioniert oder wir verengte Gefäße haben,

möchten wir das wissen, damit wir in dieser Situation das Nötige unternehmen können.

Sollten wir uns wirklich weniger um unseren *geistlichen* Zustand kümmern? Wir merken ja insbesondere, dass wir alle – sündig, wie wir sind – eine »Herzkrankheit« haben. Wir sollten den Herrn regelmäßig um eine Diagnose bitten, damit wir Krankheiten erkennen, die wir vielleicht selbst gar nicht sehen können. Denn die gute Botschaft des Evangeliums liegt darin, dass der Große Arzt ein Heilmittel für unser betrogenes und krankes Herz bereit hat. Jesus kam, um eine gründliche Herzoperation durchzuführen – um uns ein *neues* Herz zu geben, um uns zu reinigen und uns von innen nach außen umzugestalten.



*Wann haben Sie das letzte Mal den Herrn eine »geistliche
Vorsorgeuntersuchung« Ihres Herzens machen lassen?
Hat sein Geist etwas im Herzen gefunden,
was Sie ihn behandeln lassen müssen?*

14. JANUAR



Unter dem Strich

*Ich schäme mich nicht. Denn ich weiß, an wen ich glaube,
und ich bin überzeugt, dass er mächtig ist,
das mir anvertraute Gut zu bewahren bis zu jenem Tag.*

2. TIMOTHEUS 1,12 (SCHLACHTER 2000)

Es gehört zu den Herausforderungen einer vollkommenen Hingabe an Jesus Christus, dass wir nicht abschätzen können, was diese Hingabe im Laufe des Lebens noch mit sich bringt. Mancher würde ihm sein Leben leichter übergeben, wenn er uns einen Vertrag aushändigen würde, in dem alle Einzelheiten geregelt sind. Wir wüssten gern, was wir zu erwarten haben: »Was wird mich das kosten? Wohin wird Gott mich schicken wollen? Welchen Auftrag wird er mir geben?« Wir würden gern das Kleingedruckte lesen, damit wir es noch einmal durchlesen, darüber nachdenken und dann entscheiden können, ob wir unterschreiben.

Aber so ist Gott nicht. Er sagt stattdessen: »Hier ist ein leeres Blatt Papier. Ich möchte, dass du unten deinen Namen daruntersetzt, es mir zurückgibst und ich das Formular ausfülle.« Warum? Weil er Gott ist. Weil er uns erkaufte hat. Weil er vertrauenswürdig ist. Weil er uns liebt. Weil wir zu seiner Verherrlichung leben und nicht zu unserem eigenen Vergnügen.

Dieses leere Blatt Papier zu unterschreiben, ist riskant. Was, wenn Gott nicht wirklich da ist, wenn er das Ganze nicht einhalten kann oder wenn das Verheißene hinfällig wird? Aber in Wirklich-

keit haben wir nichts zu verlieren, wenn wir diesen unausgefüllten Vertrag unterschreiben. Ja, wir können Dinge verlieren, die manche Menschen für wertvoll oder wesentlich halten. Aber wenn wir das ganze Geschehen aus der Ewigkeitsperspektive sehen, können wir nichts verlieren, weil Gott völlig vertrauenswürdig ist.

Wenn wir es zulassen, wird Gott das Formular unseres Lebens in seiner unvergleichlichen Weisheit und nach seinem souveränen Plan ausfüllen. Es wird mit der unauslöschlichen Tinte seiner Bunde treue und -liebe ausgefüllt werden.



*Haben Sie schon mit Ihrem Namen »unter dem Strich«
unterschrieben und Ihr Leben völlig Gott übergeben,
ohne zu erwarten, dass er zuerst die Einzelheiten ausfüllt?
Macht Ihnen das Angst? Welche Wahrheiten können
Ihnen dabei helfen, diesen Schritt der Hingabe zu tun
und dann Tag für Tag danach zu leben?*

15. JANUAR



Dein für immer

*Seine göttliche Kraft [hat] uns alles zum Leben
und zur Gottseligkeit geschenkt ... durch die Erkenntnis dessen,
der uns berufen hat durch Herrlichkeit und Tugend.*

2. PETRUS 1,3

Wenn ich das Wort »geschenkt« höre, denke ich an jemanden, der ein Stipendium bekommen hat, das die Kosten seines Studiums senkt. Es ist ein Geschenk; er braucht es nicht zurückzuzahlen. Oder ich denke an einen Forscher, der sich bei einer Stiftung um die Finanzierung für ein Forschungsprojekt bewirbt. Wenn sein Antrag bewilligt wird, bekommt er eine Summe Geld, mit der er dieses Programm oder Projekt finanzieren kann. Auch wenn die Stiftung wissen will, wie das Geld verwendet wird, betrachtet sie ihre Investition nicht als Kredit. Es ist eben eine Zuwendung – ein Geschenk.

Gott hat uns, seinem erlösten Volk, durch seine »göttliche Kraft« großartige Geschenke gemacht. Er verfügt über die Fähigkeit und die Mittel, das zu tun. Und anders als ein Stipendium oder eine Unterstützung durch eine Spende, womit vielleicht nicht der ganze Lebensunterhalt des Betreffenden abgedeckt wird, haben wir aufgrund des großzügigen Geschenke Gottes schon »alles«, was für ein gottgemäßes Leben und für seinen Dienst und dafür nötig ist, um sein Wort praktisch umzusetzen.

Wir haben jetzt *alles* Nötige für unsere Errettung, *alles* Nötige für unsere Heiligung, *alles* Nötige für jeden Schritt, jeden Lebensabschnitt, jeden Kampf und jede Belastung im Leben.

Sie sagen, Sie brauchen Kraft für mehr Geduld und mehr Disziplin? *Sie haben sie*. Sie sehnen sich danach, dass mehr Fürsorglichkeit und Aufmerksamkeit in Ihrem Leben zu erkennen ist? *Sie haben sie*. Sie brauchen die Mittel und Möglichkeiten, sich nicht von Furcht oder von Entmutigung und Zweifel überwältigen zu lassen? *Sie haben sie*. Das alles ist Ihnen »geschenkt« worden, damit Sie »Teilhhaber der göttlichen Natur« werden (2Petr 1,4).



*Wenn Sie wirklich glauben würden, dass Gott Ihnen alles geschenkt hat, was Sie zur Überwindung Ihrer Selbstsucht und Sünde benötigen, würden Sie Ihren Tag dann anders angehen?
Danken Sie ihm für seine göttliche Kraft und Gnade!*

16. JANUAR



Tischgespräch

*Als er gedankt hatte, ... brach [er es, d. h. das Brot]
und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch ist;
dies tut zu meinem Gedächtnis.*

1. KORINTHER 11,24

Es gehört zu den heiligsten Augenblicken einer Woche, eines Monats oder Jahres, wenn wir zum Tisch des Herrn gehen und die Zeichen seines Leibes und seines Blutes zu uns nehmen. Nacheinander nehmen wir die Zeichen zu uns und erinnern uns daran, dass unser Leben von dem abhängt, wofür diese Dinge stehen. Die Sünden der vergangenen Woche – vielleicht sogar der vergangenen Stunden – gehen uns durch den Kopf. Dinge, die uns damals so gerechtfertigt, so zwingend, so triftig erschienen, sind in dieser heiligen Umgebung offenbar absolut unangemessen. Beschämend. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, dass wir sie – soweit sie uns bewusst sind – dem Herrn bekennen, bevor wir zu seinem Tisch gehen.

Auch wenn das Gewicht unserer Sünde schwer und schrecklich auf uns lastet – es erwacht Hoffnung in unserer Seele, wenn wir mit einem bußfertigen Herzen zu ihm kommen. Wir sind *nicht* auf ewig untrennbar mit diesen Sünden verbunden. Sie sind nämlich längst vergeben! Jesu großer Ausruf »*Es ist vollbracht*« (Joh 19,30) gilt auch für uns. Durch seinen Tod und seine Auferstehung sind wir frei von der Schuld, der Last, der Strafe für unsere Sünde. »Danke, Herr!«

Genau dieser Augenblick, der »Danke-Augenblick«, fasst das ganze Ziel dessen, was wir hier tun, zusammen. Ja, »Danksagung«, ein mehrfach im Neuen Testament gebrauchtes Wort, sollte die Zusammenkunft kennzeichnen, bei der wir in besonderer Weise an das Werk des Herrn Jesus denken. Wenn wir also am Mahl des Herrn teilnehmen, sollten wir von Dankbarkeit erfüllt sein. Dankbarkeit Gott gegenüber. Dankbarkeit für das Evangelium. Von Schuld über Gnade zu Dankbarkeit ... an all das denken wir, wenn wir am Tisch des Herrn zusammen sind.



*Rühmen Sie mitten im Alltag, mitten in der Woche
die herrliche Befreiung von den Sünden
mit einem dankbaren Gebet auf den Knien.*

17. JANUAR



Treffpunkt

*Und Mose nahm das Zelt und schlug es sich außerhalb
des Lagers auf, fern vom Lager, und nannte es:
Zelt der Zusammenkunft. ... wenn Mose in das Zelt trat,
... [redete] der HERR ... mit Mose.*

2. MOSE 33,7-9

Der Vorfall mit dem goldenen Kalb am Fuß des Berges Sinai hatte einen großen Riss im Verhältnis Gottes zu seinem Volk bewirkt. Moses' Aufgabe war dadurch viel schwerer geworden. Und trotz der Trennung, die durch die Sünde verursacht wurde, trotz der Notwendigkeit, »außerhalb des Lagers« zu ziehen und »fern vom Lager« (auch fern vom eigenen Zelt) dieses Zelt aufzuschlagen, und trotz der unglaublichen Belastung als Führer eines Volkes unterbrach er oft sein Tun und begab sich in die Nähe Gottes.

Man bekommt nicht den Eindruck, dass Mose »Multitasking« betrieb, wenn er im Zelt der Zusammenkunft⁵ war. »Und es geschah, wenn Mose in das Zelt trat, so stieg die Wolkensäule herab und stand am Eingang des Zeltes; und der HERR redete mit Mose« (2Mo 33,9). Welche Körperhaltung Mose im Zelt auch eingenommen haben mag, er betrat es in völliger Ehrfurcht und Stille, um vor Gott zu kommen.

⁵ A. d. H.: Dieses Zelt war ein Vorläufer der Stiftshütte, die kurz danach gebaut wurde (vgl. auch die entsprechende Fußnote in der Schlachter 2000).

Was ebenfalls ganz deutlich wird: Wenn er das Zelt der Zusammenkunft betrat, hakte er nicht einfach etwas auf seiner To-do-Liste ab: »Hatte meine Andacht heute.« In diesen Augenblicken erwartete und erlebte er vielmehr eine Begegnung mit Gott.

Wir können alles Mögliche über unsere Beziehung zu Christus und darüber sagen, wie viel er uns bedeutet. Aber wie die Israeliten, die am Eingang ihres Zeltes standen und beobachteten, wie Mose zum Zelt der Zusammenkunft ging und wieder herauskam (V. 10-11), werden andere sehen, was uns wirklich wichtig ist.

Um in der Gegenwart Gottes umgestaltet zu werden, dürfen wir uns nicht mit bloßem Kopfwissen über ihn oder damit zufriedengeben, dass wir ihn am Rand unseres Lebens halten. Wir müssen bewusst aus dem Getriebe unseres Alltagslebens aussteigen, um mit ihm zu reden, ihm zuzuhören und eine enge Beziehung mit ihm zu pflegen.



*Wie oft halten Sie sich in der Nähe des Herrn auf,
ohne durch Aufgaben auf der To-do-Liste, E-Mails, Kommunikation
in sozialen Netzwerken usw. abgelenkt zu werden?
Wann können Sie sich in den nächsten 24 Stunden
Zeit nehmen, um ihm zu begegnen?*

18. JANUAR



Lobopfer

*Und er sprach: Nackt bin ich aus meiner Mutter Leib
gekommen, und nackt werde ich dahin zurückkehren;
der HERR hat gegeben, und der HERR hat genommen,
der Name des HERRN sei gepriesen!*

HIOB 1,21

Dankbarkeit kann man nur wirklich begreifen, wenn man etwas weiterdenkt, nämlich *was sie kostet* und wie sie auch inmitten von Schmerz, Verlust und Not gedeiht.

Ich denke an meinen langjährigen Kollegen Charles Archer, dessen Leben in einem Sommer durch die niederschmetternde Nachricht erschüttert wurde, dass seine 38-jährige Frau an ALS erkrankt war. Sehr schnell schwand Joanns Kraft, sodass sie zu vielem nicht mehr imstande war. Sie verlor die Fähigkeit, zu sprechen, selbstständig zu essen, aus dem Bett aufzustehen oder sich hinzulegen.

Nach 31 Monaten sich verschlechternder Gesundheit und schwindender Kraft erlöste der Herr sie schließlich aus dem Gefängnis, zu dem ihr Körper für sie geworden war, und holte sie zu sich in den Himmel (natürlich getragen von seinen Engeln)!

Während dieser schwierigen Leidenszeit schickte Charles regelmäßig Rundmails und hielt Freunde und Mitarbeiter über Joanns Zustand auf dem Laufenden. Obwohl es kaum Positives zu berichten gab, erstaunte mich, wie oft er seine Nachrichten unterschrieb: »Euer dankbarer Charles«. Er vertraute auf die Güte und Weisheit seines

Herrn und wusste, dass Gott, der ihm seine liebe Frau gegeben hatte und nahm, keine Fehler macht. Das ermöglichte es Charles, den Herrn zu loben und ihm zu danken, wenn er mit Umständen konfrontiert war, die ihn auch zu Bitterkeit und Verzweiflung hätten treiben können.

Nein, die Tage werden nicht immer leichter. Die Nächte können sich hinziehen, bis man schließlich doch in völliger Erschöpfung einige Stunden Schlaf findet. Aber wer Nein zur Verbitterung und Ja zur Dankbarkeit sagt, auch angesichts unerträglicher Schmerzen, unfassbaren Verlusts und anhaltender Not, gehört zu denen, die nicht nur »überleben«. Sie stemmen sich nämlich auch gegen die Flut der Erinnerungen, der Bedrohungen, des Verlusts und der Traurigkeit. Sie widersprechen.

Mit Dankbarkeit.



Befinden Sie sich in Lebensumständen, in denen Ihre natürliche Reaktion anders als dankbar ausfallen würde?

Kennen Sie das Herz und die Wege Gottes so, dass Sie fähig werden, ihn inmitten der Prüfung zu loben?

19. JANUAR



Alles, was wir brauchen

*Der HERR [erschien] Abram und sprach zu ihm:
Ich bin Gott, der Allmächtige; wandle vor meinem Angesicht
und sei vollkommen. Und ich will meinen Bund setzen
zwischen mir und dir und will dich sehr, sehr mehren.*

1. MOSE 17,1-2

Der Name *El* ist eine Grundform des Namens Gottes (*Elohim*), des Namens, der von seiner Kraft, Allmacht, Stärke und Macht spricht. Der Name besagt, dass Gott in der Lage ist, alles zu tun, was er will.

Aber er ist nicht nur *El*, er ist auch *El Schaddai*, was in 1. Mose 17,1 mit »Gott, der Allmächtige« übersetzt wird. *Schaddai* ist ein Wort, das von Zuwendung und Mitgefühl zeugt. Viele Gelehrte nehmen an, dass es vom hebräischen Wort für »Brust« abgeleitet ist. Es erinnert an eine stillende Mutter, die ihr Kind nahe an sich zieht und mit allem versorgt, was es braucht.

In diesem Abschnitt versichert Gott Abraham, dass er immer noch vorhat, ihm Nachkommen zu geben. Aber Abraham war zu diesem Zeitpunkt 99 Jahre alt. In Römer 4,19 steht, dass sein Körper »schon erstorben« war. Es war schon volle 24 Jahre her, seit Gott ihm diese unglaubliche Verheißung zum ersten Mal gegeben hatte. Und nun schien die Erfüllung noch unmöglicher als zuvor. Aber statt an seiner eigenen Schwachheit und Unfähigkeit zu verzweifeln, setzte Abraham sein Vertrauen auf den einen, der es verheißten hatte: *El Schaddai*.

El Schaddai ist der Allmächtige und Allgenugsame, der sein Volk versorgt, ernährt und ihm volle Genüge gibt. Wenn ein Baby unruhig wird und missgestimmt ist und deutlich macht, dass es Hunger hat, dann nimmt seine Mutter es an die Brust und stillt das Kind, bis es ruhig und zufrieden ist.

Was für ein schönes Bild von Gott, der möchte, dass wir mit ihm leben – der Allmächtige, der Allgenugsame. Er freut sich, wenn wir überall dort, wo wir hilflos sind und unsere eigenen Bedürfnisse nicht stillen können, zu ihm kommen, weil wir vollkommen von El Schaddai abhängig sind.

Er möchte uns da haben, wo wir erkennen, wie dringend wir ihn brauchen, wo wir entdecken, dass er allein unsere Bedürfnisse stillen kann und will.



Ruhen Sie heute in dieser Wahrheit – egal, was Ihre Gefühle sagen oder wie Ihre Umstände sind. Seien Sie gewiss, dass er seine Verheißungen erfüllen wird, dass El Schaddai alle Ihre Bedürfnisse stillen wird.

20. JANUAR



Überwunden oder überwinden?

*Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt.
In der Welt habt ihr Bedrängnis;
aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden.*

JOHANNES 16,33

Solange wir in dieser gefallen Welt leben, sind Versuchungen, Schmerz und Verletzungen unvermeidlich. Das gehört zu unserem Leben. Unsere Erfahrungen unterscheiden sich vielleicht in Einzelheiten und an Intensität von denen anderer Menschen. Aber uns allen begegnet mancherlei Unheil – und das wahrscheinlich oft – auf unserem Lebensweg. Wir geraten in Situationen, die zu einer Brutstätte für Verbitterung und Unversöhnlichkeit werden können, die dann in unseren Herzen Wurzeln schlagen und aufblühen wollen.

Aber es gibt noch andere Gegebenheiten im Leben, die vielleicht nicht so offen zutage treten. Der Ausgang unseres Lebens wird nicht bestimmt von dem, was uns begegnet oder wie andere uns behandeln, sondern von dem, wie wir auf diese »schwierigen Dinge« reagieren.

Natürlich beeinflussen uns diese schmerzlichen Umstände, die zum Gefüge unseres Lebens gehören. Auch wenn sie schrecklich sind, haben diese Dinge letztendlich jedoch nicht die Macht zu bestimmen, wer wir sind. Sie haben kein Recht, uns zu *Opfern* zu erklären.

Das hört sich nicht nach einer guten Botschaft an, weil es die Last der Verantwortung auf uns wirft und uns nicht erlaubt, anderen Menschen die Schuld dafür zu geben. Aber ich versichere Ihnen, wenn Sie diese Wahrheit annehmen, wird sie entscheidend für Ihre geistliche Reise.

Wenn wir als Gottes Kinder begreifen, dass seine Gnade für jede Situation genügt, sind wir an einem Punkt angekommen, wo wir keine Opfer mehr sind. Wir sind frei, uns über das zu erheben und das zu überwinden, was uns angetan worden sein mag. Wir sind frei, denjenigen zu vergeben, die uns Unrecht getan haben, und zu Werkzeugen der Gnade, der Versöhnung und Befreiung im Leben von anderen leidenden Menschen zu werden – sogar im Leben von denen, die an uns schuldig geworden sind.

Ja, wir können frei sein, wenn wir uns dafür entscheiden.



*Geben Sie Ihrem Herzen diesen Rat: Ich muss nicht ein Opfer
oder ein Gefangener von Umständen oder Menschen sein,
die mich verletzt haben. Durch die Gnade Gottes
kann ich in Frieden, Integrität und Freude leben,
sogar in den Widerwärtigkeiten dieser Welt.*

21. JANUAR



Eine flammende Rede

*So ist auch die Zunge ein kleines Glied
und rühmt sich großer Dinge. Siehe, ein kleines Feuer,
welch einen großen Wald zündet es an!*

JAKOBUS 3,5

An einem heißen Augusttag hielt eine Frau mittleren Alters am Straßenrand in den Black Hills in South Dakota in den USA an, um sich eine Zigarette anzuzünden. Sie warf das noch brennende Streichholz auf die Erde und sah noch, wie es das Unterholz in der Nähe entzündete. Dann raste sie instinktiv davon. Als das Feuer schließlich unter Kontrolle war, das bei den Anwohnern und Umweltschützern »Jasperfeuer« genannt wird, waren über 336 Quadratkilometer Wald verbrannt, Holz im Wert von mehr als 40 Millionen Dollar. Die Frau wurde vor Gericht gestellt und schließlich in zwei Instanzen zu mehr als 30 Jahren Gefängnis verurteilt.

Man hört diese Geschichte und denkt leicht: ›Wie kann jemand einfach ein brennendes Streichholz in einem von der Hitze ausgedörrten Wald fallen lassen?‹ Und doch, wie oft stoßen wir mit ähnlicher Sorglosigkeit Worte aus? Wie diese unverantwortliche Raucherin gehen wir einfach weg, wenn wir etwas gesagt haben, was andere Menschen tief verletzt, und denken gar nicht an den enormen Schaden, den wir verursacht haben.

Zu oft rede ich, ohne nachzudenken, besonders wenn ich unter Druck stehe, oder unbedacht im Familien- oder Freundeskreis

oder unter Kollegen. Mir ist nicht bewusst, wie meine Worte aufgenommen werden, auch wenn ich niemanden verletzen möchte. Ich kann gedankenlos oder ungeduldig reden – Worte aussprechen, die verletzen, statt zu heilen, Worte, die einreißen, statt aufzubauen.

Zwar können unsere Worte großen Schaden anrichten und einen verbrannten Wald hinterlassen, der wieder aufgeforstet werden muss, doch die Schrift sagt: »Eine heilsame Zunge ist ein Baum des Lebens« (Spr 15,4; Schlachter 2000), sodass etwas Starkes und Nachhaltiges in Gang kommen kann.

Mögen unsere Worte unter der Herrschaft des Heiligen Geistes stehen und den Menschen in unserer Umgebung zum Segen und zur Hoffnung werden und Gnade verbreiten.



*Bitten Sie Gott, Ihr Herz und Ihre Zunge zu bewahren
und Ihnen ein Bewusstsein für die Wirkung Ihrer Worte
auf die Menschen um Sie her zu schenken.*

22. JANUAR



Das Preisschild austauschen

*Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achthast?
Denn ein wenig hast du ihn unter die Engel erniedrigt;
und mit Herrlichkeit und Pracht hast du ihn gekrönt.*

PSALM 8,5-6

Zum verdrehten Denken der gefallenen Menschheit gehört die Neigung, das Preisschild an Gottes Schöpfung auszutauschen – den Wert des menschlichen Lebens herabzusetzen und die Bedeutung anderer Geschöpfe hervorzuheben. Wir sind z. B. manchmal mehr in Sorge wegen unserer Haustiere oder Blumenbeete als wegen der Menschen, mit denen Gott unser Leben bereichern will. Die einzelnen Exemplare seiner Schöpfung sind für ihn gewiss wichtig – jedenfalls wichtig genug, dass er »die Vögel des Himmels« ernährt und »die Lilien des Feldes« schmückt (Mt 6,26.28) –, aber seine besondere Fürsorge für die Menschheit übertrifft alles andere.

Im Schöpfungsbericht lesen wir, dass Bäume, alle anderen Pflanzen, Tiere (zu Lande, im Wasser und in der Luft), der Mond, die Sonne und die Sterne *durch das Wort Gottes* ins Dasein kamen. Aber als er das menschliche Leben schuf, wählte er offenbar eine besondere Vorgehensweise, indem er seine Hände benutzte, um den Menschen aus dem »Staub vom Erdboden« (1Mo 2,7) zu bilden. Dann formte er die Frau aus einer Rippe des Mannes (V. 21-22). Der Mensch kam also *durch das Werk Gottes* ins Dasein.

Darum sind wir nicht überrascht, wenn wir später das mitfühlende, fürsorgliche Herz von Jesus sehen, wie er die Hand den Armen, den Schwachen, den Unterdrückten und Entrechteten hinreckt, seine Hände schmutzig macht, als er mit Leuten umgeht, die manche Menschen als viel wertloser ansehen würden als andere »Dinge« in ihrem Leben.

Wir beobachten Gott in der Schrift und lernen dabei, dass für ihn jedes Leben kostbar ist. Unser Umgang damit soll von großer Sorgfalt und Liebe und von Mitgefühl geprägt sein. Mögen unsere Regungen und unser Handeln von den Prioritäten bestimmt sein, die Gott am wichtigsten sind.



*Ist Ihre Liebe zu anderen Menschen im Vergleich mit allen sonstigen Interessen und Sorgen erkaltet?
Bitten Sie Gott um die entsprechende Korrektur,
damit Ihre Werte mit den seinen übereinstimmen.*

23. JANUAR



Das Lied der Erlösten

*Und sie opferten an jenem Tag große Schlachtopfer
und freuten sich, denn Gott hatte ihnen große Freude gegeben ...
Und die Freude Jerusalems wurde bis in die Ferne gehört.*

NEHEMIA 12,43

Manche Bibelausleger glauben, dass Luzifer, bevor er sich über Gott erhob und aus dem Himmel geworfen wurde, aufgrund seiner Fähigkeiten auf musikalischem Gebiet⁶ eine führende Stellung in Bezug auf das Lob und die Anbetung der himmlischen Wesen einnahm: »Deine kunstvoll hergestellten Tamburine und Flöten waren bei dir; am Tag deiner Erschaffung wurden sie bereitet« (Hes 28,13; Schlachter 2000).

Wie dem auch sei, eines wissen wir genau: Als gefallenes Geschöpf kennt er bestimmt die Kraft der Musik als Mittel des Lobes. Er weiß, wie gern Gott das musikalische Lob seiner Geschöpfe hört. Er weiß um die Kraft des Lobes, wenn es darum geht, Gott zu verherrlichen und uns von irdischen, selbstsüchtigen Beschäftigungen zu befreien. Deshalb strebt er danach, uns vom Singen abzuhalten.

Ich habe mehrfach die Gelegenheit gehabt, diensttagabends an der wöchentlichen Gebetsversammlung in einer Gemeinde in New York teilzunehmen. Was mich bei diesen Zusammenkünften besonders

⁶ A. d. H.: Dieser Sachverhalt ist natürlich nur denen bewusst, die Bibelausgaben mit der entsprechenden Wiedergabe von Hesekeil 28,13 benutzen.

berührt hat, war der Gesang der Gemeinde. Er war so ernst und von Herzen kommend. Da waren keine Hemmungen zu spüren.

Das verwundert nicht: Viele dieser Männer und Frauen haben sich aus Drogensucht, Alkoholismus, Gewaltkriminalität und dem früheren Durcheinander ihrer sexuellen Beziehungen retten lassen und zu Jesus Christus gefunden. Sie wissen, was es heißt, durch die Sünde versklavt, ohne Hoffnung, ohne Christus zu sein. Sie wissen, wovon sie singen. Dabei hat man den Eindruck, dass sie wirklich meinen, was sie singen.

Entmutigung, Furcht, Unruhe, Depression, Kummer – in vielen Fällen verschwinden sie, wenn wir dem Herrn singen. Wie oft habe ich es erlebt, dass er die dunklen Wolken, die über meiner Seele hingen, vertrieben hat, während ich gesungen habe, wenn ich es auch manchmal mit zitternder Stimme und unter Tränen tat. Dann hat er mein Herz belebt und an die Stelle der Dunkelheit das Licht seines Friedens und seiner Gnade treten lassen.



*Egal, wo Sie im Leben stehen, singen Sie dem Herrn.
Fangen Sie jetzt damit an – lassen Sie ihn Ihren Geist beleben
und die Versuche Satans, Sie niederzudrücken, überwinden.*

24. JANUAR



Frisches Öl

*Und meine Rede und meine Verkündigung
bestand nicht in überredenden Worten menschlicher Weisheit,
sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft.*

1. KORINTHER 2,4 (SCHLACHTER 2000)

Wenn Leute mich fragen, wie sie für mich beten können, dann antworte ich meistens: »Beten Sie um ›frisches Öl‹, dass Gott mir die Kraft seines Geistes für mein Leben und meinen Dienst gibt.« Das ist wahrscheinlich auch das Gebet, das ich für mich selbst am häufigsten spreche, denn ich weiß, dass ich hilflos, kraftlos und nutzlos bin, wenn nicht der Heilige Geist mir Kraft gibt und mich befähigt.

Öl ist in der Schrift oft ein Symbol für den Heiligen Geist. Im Alten Testament wurden Propheten, Priester und Könige mit Öl gesalbt. Das bedeutete, dass sie für ihren Dienst ausgesondert und befähigt worden waren. In der Bibel steht, dass Samuel einen jungen Hirten zum König von Israel salbte. »Und der Geist des HERRN kam über David, von diesem Tag an und weiterhin« (1Sam 16,13; Schlachter 2000).

Der Apostel Paulus wusste um die Wichtigkeit der Salbung mit dem Heiligen Geist in seinem Dienst: »Unser Evangelium ist nicht nur im Wort zu euch gekommen, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in großer Gewissheit« (1Thes 1,5; Schlachter 2000).

Diese göttliche Befähigung durch den Geist ist nicht auf einige auserwählte Heilige beschränkt. Jeder neutestamentliche Gläubige

ist von Gott »gesalbt«. Er hat »uns ... das Unterpfand des Geistes in unsere Herzen gegeben« (2Kor 1,21-22).

Ob Sie in Ihrer Gemeinde im Hauskreis oder im Musikteam mitarbeiten, ob Sie Eltern von Kleinkindern oder Teenagern sind oder Gott an anderer Stelle dienen, Sie wissen bestimmt, wie es ist, sich schwach und für die Aufgabe ungeeignet zu fühlen, die er Ihnen anvertraut hat. Damit nehmen Sie im Grunde die rechte Haltung ein. Beten Sie dafür, dass Ihnen die Gnade Gottes und die Kraft des Heiligen Geistes erneut in überreichem Maße zuteilwerden. Bitten Sie Gott darum, dass er sie fähig macht, ihm so zu dienen, dass man es nur mit seinem göttlichen Wirken und seiner Kraft erklären kann. Und glauben Sie ihm, dass er Ihnen die Kraft des Geistes geben kann, so wie Sie es ersehnen und brauchen.



*Was wird denn aus unserem Leben und unserem Dienst,
wenn wir einfach mit dem gewohnten Gang der Dinge
zufrieden sind und uns aus eigener Kraft einfach nur
bestmöglich bemühen, aber die Kraft des Geistes fehlt?*

25. JANUAR



Schneeanzüge

*Vor dem Schnee ist ihr nicht bange für ihr Haus,
denn ihr ganzes Haus ist in Scharlach gekleidet.*

SPRÜCHE 31,21 (SCHLACHTER 2000)

Der Winter ist in Israel ziemlich mild, aber die Temperaturen können doch tief fallen und in einigen höher gelegenen Landesteilen kann es sogar manchmal schneien – nicht oft, aber es kommt vor. Das macht die Aussage in Sprüche 31 umso aufschlussreicher und lehrreicher. Wir haben hier eine Frau, die von einer Krise nicht unvorbereitet überrascht wird – auch nicht, wenn diese selten und unerwartet eintritt. Sie hat nämlich vorausgedacht und geahnt, was nötig sein würde, und hat die entsprechenden Vorbereitungen für ihre Familie getroffen.

Mit anderen Worten, sie *ergreift die Initiative* und reagiert nicht bloß. Sie trifft heute Entscheidungen, die es ihr erlauben, ohne Furcht, Sorgen oder Panik der Zukunft entgegenzusehen.

Interessanterweise kann man das Wort »Scharlach«, mit dem die Kleidungsstücke in der Schlachterbibel beschrieben werden, auch mit »doppelt dick« übersetzen. In einigen alten Bibelübersetzungen steht an dieser Stelle die Wendung »mit doppelter Kleidung«, womit ein guter Schutz vor der Kälte angedeutet wird. Vielleicht haben sich »Scharlach« oder ähnliche Begriffe in diesem Vers durchgesetzt, weil damit ausgedrückt wird, dass dieser Farbstoff früher im Orient sel-

ten war und Kleidungsstücke, die damit gefärbt wurden, von höchster Qualität waren – teuer und schwer zu bekommen.

Diese Frau ist ein Beispiel dafür, wie wichtig es ist, für die Bedürfnisse derer zu sorgen, die Gott uns anvertraut hat, und zwar rechtzeitig – seien es Familienmitglieder oder andere Menschen, für die wir auf die eine oder andere Art sorgen und für die wir in gewisser Weise Verantwortung tragen.

Und wenn wir uns Gedanken über ihre zeitlichen, körperlichen Bedürfnisse machen, wie viel mehr sollten wir uns mit ihren ewigen, geistlichen Bedürfnissen beschäftigen! Wir sollten ihren Geist mit dem Wort Gottes füllen, ihnen beibringen, ihre Lebensumstände im Sinne der Bibel zu beurteilen, und sie auf Jesus und sein Evangelium hinweisen. Wenn wir dies tun, haben sie beste Voraussetzungen dafür, auf alles vorbereitet zu sein, was die Zukunft ihnen bringen mag – für Zeit und Ewigkeit.



*Wie können Sie sich selbst und Ihre Lieben
am besten auf das vorbereiten, was vor Ihnen liegt –
in diesem Leben und in der Ewigkeit?*

26. JANUAR



Verbesserungsvorschlag

*Und er sah, dass kein Mann da war;
und er staunte, dass kein Vermittler eintrat.*

JESAJA 59,16

Viele von uns sind geborene »Verbesserer«. Von Natur aus neigen wir dazu, die Dinge in die eigene Hand zu nehmen, uns Sorgen zu machen, Lösungen zu fordern, uns dafür zuständig zu fühlen, Menschen in unserem Umfeld zu verändern – Mitarbeiter, Ehegatten, Kinder, Freunde, Pastoren – alle, die etwas anders machen, als wir es für richtig halten.

Und dabei ignorieren wir das wirksamste Mittel, ihr Leben zu verändern. Ein kleines Täfelchen in meinem Studierzimmer erinnert mich oft an etwas sehr Nötiges: »Hast du darüber gebetet?« Leider gehe ich über diese einfache Frage oft hinweg, bis alle meine anderen Ideen erschöpft sind und ich die Leute mit meinen »Vorschlägen«, wie sie es besser machen können, bombardiert habe.

Manchmal stelle ich mir vor, wie Gott im Himmel thront und uns beobachtet, während wir krampfhaft versuchen, anderen Menschen Anweisungen zu geben, wie sie ihr Leben meistern und ihre Probleme lösen können. Wir wollen die Dinge dann selbst in die Hand nehmen. Doch es ist, als ob der Herr zu jedem von uns sagte: »Lass ab vom eigenen Ringen, und ich zeige dir, was ich tun kann!«

Ich bin überzeugt: Wenn Sie und ich hinsichtlich des Gebets für andere Menschen nur einen Bruchteil der Zeit verwendeten, die wir

dazu nutzen, uns über sie Sorgen zu machen, über sie zu reden und zu versuchen, sie nach unseren Vorstellungen zu verändern, dann würden wir viel mehr positive Ergebnisse sehen.

Warum treten Sie heute nicht in die Gegenwart Gottes? Sie könnten folgendermaßen beten: »Herr, ich kann die Bedürfnisse dieses Mannes/dieser Frau nicht erfüllen und auch nicht seine oder ihre Denkweise ändern. Ich kann dieses Problem für ihn oder sie nicht lösen oder die entsprechenden Dinge regeln. Aber ich weiß, dass für dich nichts zu schwer ist. Bitte zeige mir, wie ich ein Mensch sein kann, den die Betroffenen brauchen. Zieh sie zu dir hin, so wie du mich näher zu dir hinziehst.«



*Warum fällt es uns so schwer zu glauben, was Gott tun kann?
Für wen sollten Sie heute beten?*

27. JANUAR



Was ist es wert?

*Da ihr zu ihm gekommen seid, zu dem lebendigen Stein,
der von den Menschen zwar verworfen, bei Gott aber
ausgewählt und kostbar ist, so lasst auch ihr euch nun
als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus.*

1. PETRUS 2,4-5 (SCHLACHTER 2000)

Ich habe viele Menschen getroffen, die verzweifelt nach Bestätigung suchen und die davon getrieben sind, von anderen Menschen Anerkennung zu bekommen. Es ist so, als versuchten sie, alles, was an negativen Dingen in ihr bisheriges Leben eingedrungen ist, dadurch auszugleichen. Aber in vielen Fällen kann kein noch so großer positiver Input die angehäuften verletzenden Bemerkungen aufwiegen, derentwegen sie meinen, sie seien wertlos. Sie können einhundert Komplimente wegen ihres Aussehens oder ihrer Arbeit bekommen, aber wenn nur einer kommt und sie kritisiert, sind sie am Boden zerstört. Warum? Weil sie ihren Wert von anderen bestimmen lassen.

Jesus wusste, was es bedeutete, »von den Menschen« »verachtet« (Jes 53,3) zu sein – ausgerechnet von denen, die er für sich geschaffen hatte, die er liebte und für die er sein Leben ließ. Aber was sie meinten, war nicht maßgeblich dafür, wer er in den Augen Gottes war. Diesbezüglich ging es nämlich darum, dass er aus *Gottes* Sicht »ausgewählt, kostbar« (1Petr 2,4) war. Und wenn es darauf ankommt, ist das die einzige Meinung, die wirklich zählt.

Es ist durchaus denkbar, dass jemand, der kein Kunstverständnis hat und sich auch nicht darum bemüht, ein Meisterwerk in den Müll wirft. Aber würde so etwas den Wert des Gemäldes mindern? Nein, überhaupt nicht. Seinen wahren Wert würde man erkennen, wenn ein Kunstsammler das Gemälde entdeckte und erklärte: »Das ist ein unschätzbares Stück. Ich bin bereit, jeden Preis dafür zu bezahlen.«

Als Gott seinen einzigen Sohn auf die Erde sandte, damit er Ihre und meine Sünde am Kreuz trug, versah er uns mit einem Preisschild und erklärte den Wert unserer Seele für größer als den Wert der gesamten Welt. Welches Urteil wollen Sie annehmen? Das seine ... oder das der anderen Menschen?



*Haben Sie zugelassen, dass die Worte und Meinungen
anderer Ihren Wert bestimmen?*

*Wie würde es ins Gewicht fallen, wenn Sie wirklich
den Wert akzeptierten, den Gott Ihrem Leben beimisst?*

28. JANUAR



Über das Beten

*Aus den Tiefen rufe ich, HERR, zu dir!
Herr, höre auf meine Stimme! Lass deine Ohren
aufmerksam sein auf die Stimme meines Flehens!*

PSALM 130,1-2

Ich habe inzwischen folgende Überzeugung gewonnen: Einer der Hauptgründe dafür, dass wir nicht mehr beten, liegt darin, dass *wir unsere völlige Hilfsbedürftigkeit nicht kennen*. Uns ist nicht wirklich bewusst, wie sehr wir Gott nötig haben. Der puritanische Pastor William Gurnall schrieb: »Dem Hungrigen braucht man nicht beizubringen, wie man bettelt.«

Im Vergleich zu anderen Menschen ist mein Leben bisher recht problemlos verlaufen. Menschlich gesprochen könnte ich an den meisten Tagen überzeugt sein, dass ich mit meinen eigenen Anstrengungen und Mitteln arbeiten kann, unabhängig von Gottes Gnade und seinem Eingreifen.

Ich habe eine liebe Freundin, deren drittes Kind mit mehrfachen Geburtsfehlern zur Welt kam, was mehrere notvolle Umstände mit sich gebracht hat. Dazu gehört, dass dieses Kind keine Speiseröhre hat. Jahrelang befand sich ihr Sohn in Lebensgefahr, war abwechselnd im Krankenhaus und wieder zu Hause, musste lebensbedrohliche Operationen durchmachen, brauchte Nacht für Nacht ein Atemgerät, bekam Erstickungsanfälle und konnte manchmal kaum atmen. Glauben Sie, irgendjemand musste diese Frau auf-

fordern, für ihren Sohn zu beten? Weit gefehlt, man konnte sie *nicht* davon *abhalten*.

Sie kannte ihre völlige Hilfsbedürftigkeit. Sie wusste, dass das Überleben ihres Sohnes von Gottes Eingreifen abhing. Und sie wusste, dass sie diese langen Tage und noch längeren Nächte nur überstehen konnte, weil Gott seine Gnade in ihrem Leben zum Tragen brachte, indem er ihr Kraft von oben verlieh und sie entsprechend befähigte.

Obwohl ein Leben ohne Schmerz, Schwierigkeiten und Not mein natürlicher Wunsch ist, lerne ich, alles positiv zu bewerten, was mir meine Abhängigkeit von Gott bewusst macht. Wenn Gebet aus dem Bewusstsein der Hilfsbedürftigkeit heraus geboren wird, dann ist alles ein Segen, was mich von ihm abhängig macht.



*Wann haben Sie zuletzt Gott dringend gebraucht?
Wie könnten Sie dieses Verlangen nach Gott
und diese Abhängigkeit von ihm beibehalten,
auch wenn die Not nicht so offensichtlich ist?*

29. JANUAR



Befreit zum Dienen

*Ihr wisst, wie ich vom ersten Tag an ...
die ganze Zeit bei euch gewesen bin, dem Herrn dienend
mit aller Demut und mit Tränen und Versuchungen.*

APOSTELGESCHICHTE 20,18-19

Jeder steht in irgendeinem Dienst, ob er sich dessen bewusst ist oder nicht. Das kann biblische Unterweisung sein oder eine andere Form von dem, was Menschen meist unter »Dienst für Gott« verstehen. Aber Vater bzw. Mutter, ein Ehepartner, ein Freund, ein Nachbar zu sein, ist nicht weniger »Dienst für Gott«. Unser Leben ist voll von Gelegenheiten zum »Dienst für den Herrn«, indem wir anderen dienen.

Das Wort »dienend«, das Paulus im Rückblick auf seinen Dienst unter den Ephesern in Apostelgeschichte 20 benutzt, könnte man wörtlich mit »als Sklave dienend« übersetzen. Ihm war klar, dass das, was wie ein Dienst an anderen aussah, tatsächlich ein »Sklavendienst« für Jesus war. Er war sein Sklave, der ihm mit Leib und Seele gehörte, und er mühte sich für ihn ab, sodass dies mit Frucht im Leben anderer Menschen einherging. Sein wahrer und wichtigster Antrieb zum Dienst war der Dienst für Christus.

Wenn wir anerkennen, dass wir Sklaven von Jesus sind, befreit uns das dazu, so zu dienen, wie er selbst gedient hat, unabhängig von Anerkennung, Bezahlung oder Auszeichnungen. »Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren« (Lk 17,10) –

willig, mit Freude und Liebe. Froh, dienen zu können. *Ihm* dienen zu können.

Unseren modernen Ohren erscheint der Gedanke, ein »Sklave« von Christus zu sein, erniedrigend. Aber tatsächlich ist es der einzige Weg, wie wir die Fähigkeit erhalten können, auf Dauer für andere nützlich zu sein – seien es Familienmitglieder, Menschen, die wir erziehen oder betreuen, oder andere, die in unserem Einflussbereich stehen. Wenn wir nicht Christus dienen, sondern jemand anderem oder etwas anderem, werden wir einfach nicht die Ausdauer und Kraft haben, unvermeidliche Zeiten des Widerstands, der Ablehnung und der Not auszuhalten.

Nur indem wir *ihm* als »Sklaven« dienen, werden wir Kraft und Würde und Freude haben, das zu tun, wozu Gott uns im Dienst an anderen berufen hat.



*Haben Sie gemerkt, dass Ihre Motivation oder Energie schwindet,
wenn Sie sich im Dienst für andere verausgaben?
Denken Sie daran, es ist der Herr, dem Sie dienen.
Schöpfen Sie aus seiner Gnade, um weiter dienen zu können,
auch unter Tränen und in Versuchungen.*

30. JANUAR



Sich zusammenraufen

*Niemand hat Gott jemals gesehen.
Wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns,
und seine Liebe ist in uns vollendet.*

1. JOHANNES 4,12

Die Ebenezer Baptist Church in Saskatoon in der kanadischen Provinz Saskatchewan stand im Zentrum einer Erweckung, die in den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts große Teile Kanadas und teilweise die USA erfasste. In den Anfangstagen dieser Bewegung geschah etwas Erstaunliches: Es versöhnten sich zwei Brüder, die zwei Jahre nicht miteinander gesprochen hatten, obwohl sie zur gleichen Gemeinde gehörten. Eines Abends zerbrach Gott ihre harten Herzen und ihren Stolz, und sie fielen einander schluchzend in die Arme. Die Gemeinde war von der drastischen Veränderung bei den beiden Männern überrascht. Gott benutzte ihr Zeugnis auf vielfältige Weise, um die Erweckung auszubreiten und zu vertiefen.

Dass Beziehungen, besonders innerhalb der Familie Gottes, in jeder Hinsicht intakt sind, gehört zu den entscheidenden Voraussetzungen bei der Weitergabe des Evangeliums. »Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht und abgebrochen hat die Zwischenwand der Umzäunung, nachdem er in seinem Fleisch die Feindschaft ... weggetan hatte« (Eph 2,14). Durch das Kreuz Christi können Menschen, die einst von Gott getrennt waren, ihm jetzt nahen. Und durch dasselbe Kreuz ist auch die »Zwischenwand der

Umzäunung«, die sich so leicht zwischen uns und anderen erhebt, abgebrochen worden und ermöglicht es uns nun, versöhnt und in Frieden als Menschen zu leben, die einst entfremdet waren, sich aber nun vor ihm in Demut beugen.

Erweckung und Versöhnung gehören untrennbar zusammen. Wenn Gläubige nicht miteinander auskommen und wenn wir Konflikte nicht biblisch lösen, bringen wir nämlich das Evangelium in Verruf. Aber wenn wir als Menschen aus Gottes Volk uns miteinander versöhnen, beweisen wir die Kraft des Kreuzes und verleihen ihm anderen gegenüber Glaubwürdigkeit. Wer in Ihrem Leben könnte das nächste Zeugnis dafür werden, dass das Versöhnungswerk Gottes diesbezüglich das Entscheidende vollbracht hat? Bitten Sie um seine Gnade, damit es in dieser Hinsicht zum Durchbruch kommt.



*Wenn Sie alles, was Sie können, getan haben, mit Gottes Hilfe
ein beeinträchtigtes Verhältnis wieder in Ordnung zu bringen,
sollten Sie nicht zögern, Gott um ein Wunder zu bitten.*

Bleiben Sie dran. Beten Sie. Lieben Sie.

*Soweit es Ihnen möglich ist, streben Sie nach Versöhnung.
Gott ist genauso daran interessiert wie Sie, ja, noch mehr als Sie!*

31. JANUAR



Mangel an Liebe

*Und wenn ich Weissagung habe und alle Geheimnisse
und alle Erkenntnis weiß, und wenn ich allen Glauben habe,
sodass ich Berge versetze, aber nicht Liebe habe,
so bin ich nichts.*

1. KORINTHER 13,2

Man könnte es auch so ausdrücken: Wenn ich mein Haus sauber halte, wenn ich immer die Gottesdienste besuche, wenn ich einmal im Monat sonntags in der Kindergruppe helfe, wenn ich einen Hausbibelkreis leite und meine Kinder zu Hause unterrichte, ich all das aber ohne Liebe tue, bin ich *nichts*.

Wenn ich mich um die Kinder meiner Schwester kümmere, während sie sich von einer Operation erholt, oder wenn ich große Opfer für meine Familie bringe, das aber nur aus Pflichtgefühl tue oder andere beeindruckend möchte und nicht Liebe meine Triebkraft ist, dann ist es *nichts* wert.

Wenn ich meinem Ehepartner 50 Jahre treu bleibe, für ihn aber nicht Gottes Liebe habe, und wenn ich meine betagten Eltern in mein Haus aufnehme und für sie im Alter sorge, es aber nicht mit einem liebenden Herzen tue, was ist es dann wert? *Nichts*.

Und wenn ich anderen von meinem Glauben erzähle und meine Bibel lese und Bibelverse auswendig lerne, wenn ich viel Geld für die Armen und die Missionsarbeit gebe und ich mich bei Hilfsprojekten

meiner Stadt engagiere, aber keine Liebe habe, dann ist das weniger als *nichts*.

Die meisten von uns bringen in der einen oder anderen Hinsicht Opfer, wenn sie sich – wie eben beschrieben – engagieren. Wir setzen unsere Zeit, unsere Kraft, unsere Fähigkeiten, unsere finanziellen Mittel ein. Viele dieser Opfer werden nicht gewürdigt und nicht anerkannt. Aber echte Liebe heißt, sich so einzusetzen, dass die Bedürfnisse anderer erfüllt werden, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Bei Liebe geht es nicht nur um die Tat, sondern letztlich um das Herz, dem die Tat entspringt.



*Wo entdecken Sie bei sich allzu oft eine andere Motivation
als echte Liebe, wenn Sie sich einsetzen und dienen?
Bitten Sie Gott um seine Hilfe, damit er die Liebe zu ihm
und anderen zur Quelle macht, aus der Ihr Dienst fließt.*

1. FEBRUAR



Hoch und tief

*Der Zöllner aber, von fern stehend,
wollte nicht einmal die Augen zum Himmel erheben,
sondern schlug sich an die Brust und sprach:
O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!*

LUKAS 18,13

Im Laufe der Jahre ist mir eines bewusst geworden: Je höher wir uns befinden, was Macht, Einfluss und Wohlstand angeht – oder anders ausgedrückt, je mehr Menschen zu uns aufsehen –, desto anfälliger werden wir für Stolz und Selbsttäuschung und desto mehr neigen wir dazu, unseren geistlichen Nöten und Unzulänglichkeiten gegenüber blind zu sein.

Wenn wir einmal Einfluss erlangt haben, dann haben wir einen Ruf zu verteidigen. In gewisser Hinsicht riskieren wir allerdings viel, wenn wir ehrlich über unseren geistlichen Zustand sprechen. Was denken die anderen? Für den, der schon Jahre mit dem Herrn lebt und von anderen respektiert wird, kann das heimliche Vordringen des Stolzes gefährlicher sein als alle anderen Formen des Versagens. Es kann uns für Gott und andere nutzlos machen.

Unser Stolz führt dazu, dass wir die Sünden und Verfehlungen anderer Menschen eher bemerken als unsere eigenen. Könnte es denn sein, dass Gott mehr an unserem stolzen, unbelehrbaren Geist Anstoß nimmt – obwohl wir so ehrbar und geistlich erscheinen – als an Ehebrechern oder Alkoholikern, die gar nicht erst vorgeben, ein

gottgefälliges Leben zu führen? Die ernüchternde Tatsache ist, dass stolze, hochmütige Christen der Kirche mehr Schaden zugefügt haben, als es Sünder außerhalb der Kirche je tun könnten.

Wenn wir unser Augenmerk auf die Schwächen und Verfehlungen solcher Menschen richten, die wir im Vergleich zu uns selbst als weniger geistlich ansehen, und wenn wir so sehr daran arbeiten, unser Image zu bewahren, dann fehlt uns die Gesinnung Christi, indem wir am Evangelium vorbeigehen. Die Botschaft der Buße gilt nicht nur für die Verlorenen und die Lasterhaften – auch die älteren Brüder und die Pharisäer haben sie nötig (Lk 15,25-30). Doch die Frohe Botschaft lautet: Die Gnade Gottes steht immer denen zur Verfügung, die ihren Stolz ablegen und mit dem zu Gott kommen, was er am meisten sucht – mit einem zerbrochenen, zerschlagenen Herzen.



*Wie lange haben Sie gebraucht, bis Sie so wie
der Zolleinnehmer Gott um Gnade anflehten?
Bitten Sie Gott darum, dass er Ihr Bewusstsein
für seine Heiligkeit und Ihre Sündhaftigkeit vertieft,
damit Ihnen immer deutlicher wird,
wie sehr Sie auf seine Gnade angewiesen sind.*

2. FEBRUAR



Ganzheitlich leben

*Rede zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel
und sprich zu ihnen: Ihr sollt heilig sein;
denn ich, der HERR, euer Gott, bin heilig.*

3. MOSE 19,2

Wenn Sie schon einmal versucht haben, sich die Mühe zu machen, das 3. Buch Mose durcharbeiten, haben Sie sich wahrscheinlich gefragt: ›Warum hat Gott so viele genaue und eindeutige Vorschriften für die Reinigung und dafür gegeben, dass die Israeliten in zeremonieller Hinsicht in der rechten Haltung ihm nahen konnten? Weshalb sind die Anweisungen bezüglich der Opfer so ausführlich gewesen?‹

Gott tat es, um den Kindern Israel und uns Anschauungsunterricht zu erteilen. Seinem Willen zufolge sollen wir verstehen, dass er heilig ist und dass seine Heiligkeit für diejenigen, die zu ihm gehören, nicht bloß eine Option ist. Wir sollen wissen, dass er sich mit jeder Einzelheit und jedem Aspekt unseres Lebens beschäftigt. Wir sollen den Segen der Heiligkeit und die Folgen der Unheiligkeit erfassen.

Das 3. Buch Mose erinnert uns daran, dass Heiligkeit etwas Ernstes ist. Und sie ist umfassend.

Im Gegensatz zur Auffassung von manchen Menschen ändert sich das nicht, wenn wir die Zeit des Neuen Testaments erreichen. So unterweist Jesus seine Jünger – und uns –: »Ihr nun sollt vollkommen

sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist« (Mt 5,48). Jeder. In allem.

Heiligkeit ist deshalb nicht nur etwas für einige wenige, fromme Heilige, die den ganzen Tag nur herumsitzen und nichts tun, außer »heilig zu sein«. Heiligkeit ist auch etwas für Mütter, die mit einem Gefühl der Nutzlosigkeit und der Entmutigung kämpfen, die in der Versuchung stehen, sich in Selbstmitleid und Liebesromane zu flüchten. Sie ist etwas für Studenten, die ständig dem Druck ausgesetzt sind, sich der Welt und ihrem moralischen Niedergang anzupassen. Sie ist etwas für einsame Witwen, Geschiedene und Unverheiratete, die darum ringen, sexuell enthaltsam zu leben. Sie ist etwas für Ehemänner und Ehefrauen, die mit Bitterkeit einem schwierigen Ehepartner gegenüber zu kämpfen haben. Sie ist etwas für Männer, die mit der Versuchung kämpfen, ihre Spesenabrechnungen zu manipulieren, oder die ihre geistliche Führungsverantwortung zu Hause aufgegeben haben.

»Jeder, der den Namen des Herrn nennt« (2Tim 2,19), ist zu einem heiligen Leben berufen. Nicht nur im Alten Testament, sondern noch mehr im Neuen Bund der Gnade – einer Gnade, die zu dem *fähig macht*, was die Heiligkeit Gottes erfordert.



*Welches Licht wirft der Opfertod Christi,
des Lammes Gottes, auf Ihre Sünden?
Wie motiviert und befähigt er Sie zu einem heiligen Leben?*

3. FEBRUAR



Hören und Lernen

*Gib dem Weisen, so wird er noch weiser;
belehre den Gerechten, so wird er an Kenntnis zunehmen.*

SPRÜCHE 9,9

Wie oft hören Sie jemanden sagen: »Ich hatte unrecht«? Wie oft kommen diese Worte aus *Ihrem* Mund?

Ich habe einmal eine E-Mail von einem Radiohörer bekommen, der schrieb: »Gott hat durch meinen Chef und andere Menschen in meiner Umgebung an mir gearbeitet, um mir zu zeigen, wie vor-
eingonnen, kritisch, ungeduldig und starrsinnig ich bin.« Dieser Mensch ist lernfähig. Statt auf die Kritik mit Verteidigung zu reagieren, sagt er: »Wenn alle diese Leute mir so etwas sagen, dann haben sie vielleicht recht.«

Bitten Sie andere um Rat, und nehmen Sie ihn an? Gibt es in Ihrer Umgebung Menschen, die offen mit Ihnen reden? Lassen Sie sich leicht korrigieren? Sind Sie lernfähig, lassen Sie sich etwas sagen?

Wir neigen meist dazu, uns gegen vermeintliche Einmischungen und Meinungen anderer zu verwahren. Wir *sagen* vielleicht nicht, dass wir ihren Rat nicht brauchen, aber eigentlich hätten wir es lieber, sie würden ihn nicht äußern. Gehen wir normalerweise davon aus, dass wir recht haben, unserer Kritiker aber nicht? Für Menschen, die so reagieren, gibt es in der Bibel ein Wort: »Der Weg des *Narren* ist richtig in seinen Augen, aber der Weise hört auf Rat« (Spr 12,15).

Man kann lernen, indem man durch eine harte Schule gehen und schmerzliche persönliche Erfahrungen machen muss, oder man kann aus den Erfahrungen anderer lernen. Eine ist die des »Spöters«, der die Vorstellung »hasst«, sich belehren zu lassen. Die andere ist die des »Weisen«, der diejenigen »lieben« lernt, die ihn herausfordern, auf seine Schwachpunkte hinweisen und mithelfen, ihn durch Korrektur und Rat im Sinne gottgemäßer Grundsätze zu schützen (vgl. jeweils Kap. 9,8; Schlachter 2000). Die Weisen entdecken, dass die besten Freunde diejenigen sind, denen es egal ist, was wir von ihnen denken, um uns zu sagen, was wir hören müssen.



*Hat schon einmal jemand versucht, Sie auf Dinge in Ihrem Leben
aufmerksam zu machen, die geordnet werden müssten?
Haben Sie den Herrn demütig gebeten, Ihnen zu zeigen,
ob etwas an dem dran ist, was der oder die Betreffende gesagt hat?
Was sollen Sie aus seinem oder ihrem Einwand lernen?*



Das Leben auf dem Altar

*Sende dein Licht und deine Wahrheit; sie sollen mich leiten,
mich bringen zu deinem heiligen Berg und zu deinen
Wohnungen. So werde ich kommen zum Altar Gottes,
zu dem Gott, der meine Jubelfreude ist.*

PSALM 43,3-4

Ein Altar ist vielleicht das passendste Symbol für das Leben Abrahams. Bei vier verschiedenen Gelegenheiten in unterschiedlichen Phasen seiner Pilgerschaft begegnete er Gott, indem er einen Altar baute. Zuerst errichtete Abraham einen Altar in Sichem (1Mo 12,7), dann zwischen Bethel und Ai (12,8), danach in Hebron (13,18). Es waren stumme Symbole für seine Hingabe und seinen Glauben.

Dann baute er auf dem Berg Morija einen weiteren Altar (22,9). Auf diesen legte er seinen eigenen Sohn, indem er Gottes eindeutiger Anweisung gehorchte (die ihm dennoch zunächst unverständlich war). Es war der höchste Beweis seiner Hingabe – ein Verzicht auf alles, was er wertschätzte.

Gott verschonte Abrahams Sohn mit einer Tat, die einer Auferstehung glich. Die Prüfung war bestanden. Gott wusste, dass Abraham, als er seinen geliebten, lange verheißenen Sohn auf den Altar legte und dabei war, das Messer in sein Herz zu stoßen, gleichsam selbst auf dem Altar lag: Er bezeugte damit, dass alles, was er war und besaß, Gott gehörte.

Alle früheren Altäre hatten ihn auf diesen Augenblick vorbereitet, in dem er aufgefordert wurde, das höchste Opfer zu bringen. Mit jedem Akt der Hingabe hatte Abraham in seinem Herzen die Vertrauenswürdigkeit Gottes und seiner Verheißungen bestätigt.

Das gilt auch für uns. Jeder kleine Schritt der Hingabe, den wir gehen, bestätigt aufs Neue, dass Gott unser Vertrauen verdient. Und jeder Akt der Hingabe bereitet uns darauf vor, ihm mit noch größerer Hingabe, die in Zukunft von uns verlangt werden könnte, zu vertrauen. Indem wir bereit sind, auch in »kleinen« Dingen auf dem Altar verzehrt zu werden, geben wir unser ganzes Leben zunehmend dem, der das größte Opfer brachte – dem, der auf dem Altar mit dem Namen Golgatha »seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat« (Röm 8,32).



*Beruft Gott Sie dazu, »einen Altar zu errichten«
und heute etwas hinzugeben?
Wie könnte diese Hingabe Ihr Vertrauen auf ihn vertiefen
und Sie zu einem geheiligteren Leben führen?*



Himmliches Sonnenlicht

*O dass du die Himmel zerrissest, herniederführest,
dass vor deinem Angesicht die Berge erbeben!*

JESAJA 63,19

Ich saß in einem Apartment mit Blick auf den Michigansee. Dass ich dort sein konnte, hatte eine liebe Bekannte mir freundlicherweise ermöglicht. Sie hatte mich eingeladen, dort den Vortrag für eine bevorstehende Frauenkonferenz vorzubereiten. An diesem Tag war der Himmel ungewöhnlich trübe und dunkel, und den ganzen Tag lang regnete es, was die Stimmung noch mehr eintrübte.

Kurz vor der Abenddämmerung hörte der Regen auf. Im Westen stahlen sich einige Sonnenstrahlen durch die schweren, tief hängenden Wolken und glänzten golden auf der Wasseroberfläche. In den nächsten Minuten beobachtete ich, wie die Sonne durch die dunklen Wolken brach und ein herrliches Licht verbreitete. Der Abendhimmel blieb weitgehend dunkel und war noch immer voller drohender Wolken. Doch welch ein schönes Detail: die Sonnenstrahlen, die durch das Wolkendunkel brachen – nach meiner Überzeugung ein Bild von dem, was Gott uns in unserer Zeit aufträgt.

Geistlich gesehen ist das Wetter da draußen trübe und dunkel. Und der Wetterbericht sagt weiteren Regen vorher. An vielen Tagen ist es schwer, Zeichen von Gottes Gegenwart in unserem Land zu erkennen, auch in unserem eigenen Leben. Aber jenseits der dräuenden Wolken, jenseits der Dunkelheit ist Gottes Herrschaft so sicher

wie der Morgen. Augenblicklich scheinen die Verhältnisse um uns her von Hartherzigkeit, Gefühlskälte und Gleichgültigkeit geprägt zu sein. Doch der, der Himmel und Erde erschuf, lebt ewig. Und er hat das letzte Wort.

Als ich an jenem Abend dasaß und beobachtete, wie die untergehende Sonne die Furcht einflößenden Wolken beherrschte, betete ich: »Herr, möge deine Herrlichkeit in meinem Leben und inmitten deines Volkes sichtbar werden, und möge das Licht deiner Gegenwart die Dunkelheit in und um uns her vertreiben.« Ich glaube von ganzem Herzen, dass Gott genau das will und das tun kann!



*Bitten Sie Gott darum, die Dunkelheit Ihres Tages
(oder Ihres Lebens) zu durchbrechen und mit der Herrlichkeit
seiner Gegenwart zu bestrahlen.*



Ein Wort für jede Zeit

*Über deine Vorschriften will ich sinn
und achthaben auf deine Pfade.
An deinen Satzungen habe ich meine Wonne;
dein Wort werde ich nicht vergessen.*

PSALM 119,15-16

Psalm 22 wurde etwa 1000 Jahre vor der Kreuzigung Jesu geschrieben – Jahrhunderte, bevor die Perser diese Hinrichtungsart praktizierten. Aber in diesem messianischen Psalm sehen wir eine erstaunlich ausführliche und genaue Beschreibung der Leiden, die Christus am Kreuz erduldet, und auch die prophetische Vorwegnahme der Worte, die er bei seinem Sterben sprach.

Vers 2: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«
Vers 32: »... dass er es getan hat.« Das ähnelt seinem letzten triumphierenden Ausruf: »Es ist vollbracht« (Joh 19,30). Von Anfang bis Ende sagt dieser Psalm Davids den alles entscheidenden Moment im Leben des Sohnes Gottes voraus: die Erlösung des sündigen Menschen durch das Opfer des sündlosen, fleckenlosen Lammes Gottes.

Als der Herr Jesus am Kreuz hing, war er mit diesem Psalm, dessen ihn betreffende Einzelheiten er nun erfüllen würde, völlig vertraut. In allen Augenblicken seines irdischen Dienstes konnte er entsprechende Schriftstellen anführen bzw. Lebensfragen damit beantworten. Wir wissen, dass er in der Wüste die Schrift zitierte. Auch als er auf Fragen seiner Gegner reagierte und als er seine Jünger

lehrte, führte er Schriftstellen an. Und das geschah ebenso hier, als er für die Sünden seines verlorenen und todgeweihten Volkes litt.

Dies erinnert uns lebhaft daran, dass es wichtig ist, Schriftstellen auswendig zu lernen und darüber nachzusinnen, besonders für Krisenzeiten und Zeiten großen Leidens. Wenn wir unser Herz mit dem Wort Gottes füllen und seine Wahrheit in unserem Geist bewahren, wird sein Wort gerade inmitten schmerzlicher Gegebenheiten uns den nötigen Zuspruch geben und die Perspektive seiner weitaus größeren, ewigen Wirklichkeit eröffnen.



*Wenn Sie sich in schwierigen und leidvollen Situationen befinden,
wenden sich Ihre Gedanken dann schnell dem Wort Gottes zu?
Wie können Sie heute bewusst über sein Wort nachsinnen?*

7. FEBRUAR



Gegen ihn

*Gegen dich, gegen dich allein habe ich gesündigt,
und ich habe getan, was böse ist in deinen Augen;
damit du gerechtfertigt wirst, wenn du redest,
für rein befunden, wenn du richtest.*

PSALM 51,6

Wenn Sie so wie ich in einer christlichen Gemeinde aufgewachsen sind, haben Sie sicher schon früh gelernt, dass es bei der Sünde im Kern darum geht, Gottes Gesetz zu brechen. Der Hauptsinn des hebräischen Wortes für »Sünde« im Alten Testament ist »das Ziel verfehlen«. Andere Wörter, die Sünde beschreiben, deuten darauf hin, dass der Mensch einem göttlichen Maßstab oder einer göttlichen Erwartung nicht entspricht.

Diese gesetzliche oder juristische Definition von Sünde ist sicherlich wichtig und hilfreich. In den letzten Jahren hat mich jedoch die Erkenntnis getroffen, dass Sünde nicht bloß ein objektives »Verfehlen des Ziels« ist, ein Mangel an Übereinstimmung mit einem unpersönlichen Maßstab. Sünde ist auch etwas sehr Persönliches. Es geht um tief gehende Auswirkungen in beziehungsmaßiger Hinsicht. Was die Sünde – *jede* Sünde – so abscheulich und schlimm macht, ist, dass sie sich gegen Gott richtet. Ja, Sünde schädigt andere Menschen, und es stimmt, dass es Konsequenzen für die Sünder gibt. Aber vor allem missachtet Sünde Gottes heilige Wesensart. Sie richtet sich *gegen ihn*.

Nachdem Joseph in Ägypten ein gewisses Maß an Vertrauen und Ansehen gewonnen hatte, weigerte er sich, auf die Annäherungsversuche der Frau seines Herrn einzugehen. Ihm war klar, dass er, wenn er nachgab, nicht nur gegen Potiphar, seinen Herrn, sündigen würde. Er würde nicht nur sein eigenes Gewissen belasten und sein Ansehen schädigen. Vielmehr hielt ihn vor allem diese zwingende Logik zurück: »Wie sollte ich diese große Bosheit tun und *gegen Gott* sündigen?« (1Mo 39,9).

Sie und ich, wir werden nie in angemessener Weise Leid tragen und den inneren Zerbruch angesichts unserer Sünde empfinden, wenn wir nicht sehen, wie tief wir das Herz Gottes betrüben, wenn wir seine Leben spendenden Anweisungen ignorieren.



*Bitten Sie Gott, Ihrer Sünde ein »Gesicht« zu geben,
damit Sie die außerordentlich hohen Kosten begreifen, die damit
verbunden sind, dass Sie die Gemeinschaft mit Gott aufgeben,
wenn Sie Ihren eigenen Vergnügungen folgen.*

8. FEBRUAR



Noch tiefer

*Deine Zuflucht ist der Gott der Urzeit,
und unter dir sind ewige Arme.*

5. MOSE 33,27

Am 23. Januar 1960 tauchten ein US-Leutnant und ein Schweizer Wissenschaftler in einem speziellen U-Boot, einem Bathyskaph, im Marianengraben – einer Tiefseerinne im Pazifik in der Nähe der Insel Guam – zu einem der tiefsten Punkte der Erde hinab. Es ging fast 11000 Meter nach unten, wobei sie damit einen Rekord aufstellten. Sie brauchten fast fünf Stunden, konnten aber schließlich bis zum Grund des Meeresbodens vordringen. Es war eine außergewöhnliche Leistung. Tiefer ging es damals nicht.

Das gilt jedoch nicht für die Tiefen Gottes. Fünf Stunden, fünf Jahre, fünf Lebensspannen würden nicht ausreichen, die Tiefen seiner Reichtümer, seiner Weisheit und seiner Erkenntnis auszuloten. Seine Tiefen sind unerschöpflich, grenzenlos, unergründlich.

Obwohl wir nie den Grund der unerforschlichen Wege Gottes erreichen können, wissen wir sehr gut, was es bedeutet, den Tiefpunkt unserer eigenen Stärke zu erreichen. Vielleicht haben Sie ihn schon einmal erreicht, vielleicht befinden Sie sich *gerade jetzt* da. Dort, wo das Leben den Boden aller menschlichen Fähigkeiten erreicht – dort, wo man sich hilflos und handlungsunfähig vorfindet. Da geben viele Menschen auf und beenden das Ganze. Oder sie gleiten in den Abgrund der Bitterkeit oder richten ihre Frus-

tration gegen ihre Nächsten, gegen *irgendetwas*, um mit dem Leben am Tiefpunkt zurechtzukommen.

Tiefer als Ihre eigenen Begrenzungen und Probleme reicht jedoch der Felsengrund von Gottes Treue, Macht und Erkenntnis hinab. Nichts reicht je an die Tiefen seiner verborgenen, souveränen, ewigen Ratschlüsse heran, die alles und alle – auch Sie – im Blick behalten. Ihre Probleme sind vielleicht größer als je zuvor. Ihre Fragen und Herausforderungen haben vielleicht noch nie solche Tiefen erreicht wie diejenige, die Sie eben jetzt erfahren. Aber egal, wie tief Sie jetzt gezogen wurden, es gibt da immer noch einen, an dessen Tiefe nichts heranreicht.



*Haben Sie erlebt, dass Gott Sie auf eine Weise aufrecht halten
und unterstützen kann, die tiefer als die Probleme ist,
die drohen, Sie untergehen zu lassen?
Wen könnten Sie mit dieser Wahrheit
und Ihrem persönlichen Zeugnis seiner Treue ermutigen?*

9. FEBRUAR



Das Vaterbild

Und ich werde euch zum Vater sein, und ihr werdet mir zu Söhnen und Töchtern sein, spricht der Herr, der Allmächtige.

2. KORINTHER 6,18

Unser Gottesbild wird oft stark von unserem Vater geprägt – positiv oder negativ. Ich hatte das überaus große Vorrecht, einen liebevollen, treuen und engagierten Vater zu haben, und ich bin sehr dankbar dafür. Das hat es mir leichter gemacht, meinem himmlischen Vater zu vertrauen und seine Liebe in meinem Leben zu erfahren.

Viele Menschen haben das genaue Gegenteil erlebt. Ihr Vater war vielleicht distanziert, abwesend, schroff, brutal oder unfähig, Liebe zu zeigen. Wenn dem so ist, dann zucken Sie vielleicht bei der Vorstellung von Gott als Ihrem »Vater« zusammen. Wenn Ihnen von Ihrem Vater Wunden geschlagen wurden, ist es möglicherweise für Sie sehr schwer, Gott zu vertrauen. Sie empfinden ihm gegenüber Furcht, Enttäuschung oder sogar Wut.

Aber glauben Sie mir, Gott ist anders als jeder Mann, den Sie bisher kennengelernt haben. Der weiseste, freundlichste irdische Vater ist bloß ein schwaches Abbild von unserem himmlischen. Der Gott der Bibel ist unendlich wunderbarer und reiner als der wunderbarste Papa. Seine Liebe ist größer als diejenige irgendeines irdischen Vaters. Er ist voller Güte und Freundlichkeit. Er hat Mitleid. Er ist voll Erbarmen.

Das bedeutet nicht, dass er uns alles gibt, was wir uns wünschen. (Kein weiser Vater würde das tun.) Es bedeutet nicht, dass wir seine Entscheidungen immer verstehen. (Dafür ist er viel zu groß.) Es bedeutet nicht, dass er uns jegliche Leiden erspart. Ja, gelegentlich *erlegt* er uns sogar Schmerzen und Nöte *auf*, um uns zu korrigieren und uns etwas zu lehren. Aber das geschieht, weil er uns liebt und weiß, was das Beste für uns ist.

Ungeachtet dessen, was Sie empfinden oder denken, so bleibt die Tatsache bestehen, dass er ein guter Vater ist, der seine Kinder wirklich liebt – ein Vater, dem man sein Leben anvertrauen kann, wenn man wirklich sein Kind ist.



*Wie hat Ihre Beziehung zu Ihrem irdischen Vater
auf Ihre Beziehung zu Ihrem himmlischen Vater abgefärbt?
Wie erneuert die Schrift Ihr Denken über das Vaterherz Gottes?*



Der Himmel regiert

*Nach seinem Willen tut er mit dem Heer des Himmels
und mit den Bewohnern der Erde;
und da ist niemand, der seiner Hand wehren
und zu ihm sagen könnte: Was tust du?*

DANIEL 4,32

Henry Drummond, ein Evangelist des 19. Jahrhunderts und ein Dozent für Naturwissenschaften, verfasste einst ein Kinderbuch mit dem Titel *The Chance World*⁷. In der darin beschriebenen Welt ist nichts vorhersehbar. Die Sonne kann am Morgen aufgehen oder auch nicht. Nur weil heute jemand in die Luft springt und wieder auf der Erde landet, heißt das nicht, dass es am nächsten Tag auch geschieht. Mit anderen Worten, keiner hat das Sagen. Alles kann passieren. Wenn nämlich ein souveräner Herrscher und Gestalter nicht allem die nötige Stabilität verleiht, ist das Ergebnis nicht größere Freiheit, sondern größeres Chaos.

Das Denken der meisten Menschen ist zu stark vom Eigenwillen geprägt, als dass sie von Natur aus die Vorstellung eines souveränen Gottes akzeptieren würden – eines Gottes, der über alles Geschaffene herrscht, der das absolute Recht hat, seiner Welt Ordnungen zu geben und unseren Daseinszweck nach einem weisen, großartigen Masterplan zu bestimmen.

⁷ A. d. H.: Svw. *Die Zufallswelt*.

Wir akzeptieren möglicherweise diese Vorstellung in Bezug auf die *guten* Dinge in unserem Leben, aber wie ist es mit den schweren, den unerklärlichen Dingen? Mit Dingen, in denen wir keinen Sinn sehen und für die wir keine Antwort finden?

Die gute Botschaft lautet: Diese Welt ist keine »Zufallswelt«. Sie ist die Welt meines Vaters.⁸ Der ganze Ratschluss der Heiligen Schrift führt zu der einzig möglichen Folgerung: *Der Himmel regiert.*

Wenn es Ihnen daher so vorkommt, dass Ihre Welt zusammenbricht und außer Kontrolle gerät, können Sie Ihr Herz, Ihren Verstand und Ihre Gefühle auf folgende Tatsache stützen: Gott ist wirklich souverän. Er sitzt auf dem Thron. Er ist nicht nur Urheber der Naturgesetze, sondern hat auch die Dauer und den Ausgang Ihres Lebens festgesetzt.



*Was liegt heute vor Ihnen, das Sie nicht verstehen
und hinsichtlich dessen Sie darum ringen müssen, um es zu ertragen?
Gott wird geehrt und Ihnen wird Frieden zuteilwerden,
wenn Sie seinem souveränen Handeln mit dieser Welt vertrauen,
auch in Ihren ganzen Lebensumständen.*

⁸ A. d. H.: Offenbar Anspielung auf den englischsprachigen Text eines Liedes von Maltbie D. Babcock (»This Is My Father's World«), das die Souveränität Gottes hervorhebt.

11. FEBRUAR



Reicht es?

*Mein Gott aber wird euch alles Nötige geben
nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus.*

PHILIPPER 4,19

Unsere Befürchtungen, unser Leben völlig der Herrschaft Gottes zu unterstellen, lassen sich aufs Ganze gesehen in vier Gruppen einteilen. In den nächsten Tagen werden wir jede dieser Gruppen, die dadurch aufgeworfenen Fragen und die Antworten aus Gottes Wort betrachten. Die erste Befürchtung betrifft unsere *Versorgung*. »Werde ich haben, was ich brauche?«

Was passiert, wenn ich meine Arbeitsstelle verliere? Können wir uns mehr Kinder leisten? Wie werden wir ihre Ausbildung bezahlen können? Was ist, wenn Gott uns bittet, mehr Geld zu spenden, als wir erübrigen können? Was ist, wenn es eine Wirtschaftskrise gibt? Was geschieht, wenn mein Ehepartner krank wird oder stirbt? Was ist, wenn Gott uns in den vollzeitlichen Dienst beruft? Werden wir unser Auskommen haben?

Gott wusste, dass wir uns von Natur aus Sorgen um diese Dinge machen. Und doch ermahnt uns sein Wort an vielen Stellen, nicht darum besorgt zu sein, wie unsere Bedürfnisse in der Zukunft erfüllt werden. Stattdessen lesen wir in der Schrift: »Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden« (Mt 6,33). Wir können uns begnügen

»mit dem, was vorhanden ist, denn er hat gesagt: ›Ich will dich nicht versäumen und dich nicht verlassen« (Hebr 13,5).

Es ist gar nicht so einfach, Gott in den praktischen Dingen der Versorgung zu vertrauen. Wenn wir ihm diesbezüglich nicht vertrauen wollen, können wir damit rechnen, von solchen Dingen wie Gier, Betrug, Sorgen, Habsucht und Geiz heimgesucht zu werden. Dann stellt sich all die Unruhe ein, die davon herrührt, dass sich unser Leben um das Geld dreht.

Sein Wort liefert uns einen sicheren Grund für ein angstfreies Leben, indem es uns verspricht, dass er »alle unsere Bedürfnisse« (nicht unbedingt alle unsere *Wünsche*) stillen wird. Statt uns zu beunruhigen, uns abzumühen oder an vielen Stellschrauben zu drehen, können wir uns einfach auf seine Verheißungen verlassen und ihn voll Vertrauen bitten, uns zu versorgen.



*Machen Sie sich Sorgen, oder sind Sie beunruhigt
wegen Ihrer materiellen Bedürfnisse?
Welche Botschaften vermitteln Sie den Menschen
in Ihrer Umgebung hinsichtlich der Vertrauenswürdigkeit Gottes
und seiner Verheißungen, wenn Sie so reagieren?*

12. FEBRUAR



Meine Freude

*Sie werden reichlich trinken von der Fettigkeit deines Hauses,
und mit dem Strom deiner Wonnen wirst du sie tränken.*

PSALM 36,9

Eine weitere Befürchtung lässt Menschen zögern, sich ganz Gott auszuliefern, und das ist die Furcht, *Freude* zu verlieren: »Werde ich glücklich sein?«

Werde ich das tun können, was ich gern tue? Was ist, wenn er möchte, dass ich meine Karriere oder den Sport oder mein liebstes Hobby oder die Beziehung zu meiner besten Freundin oder mein Lieblingsessen aufgebe? Möchte er, dass ich an meiner unglücklichen Ehe festhalte? Werde ich Erfüllung finden, wenn ich ihm gehorche?

Es stimmt, dass in dieser gefallenen Welt Schmerz unvermeidlich ist und dass Leiden ein Werkzeug Gottes ist, Menschen, die er liebt, zu formen und zu heiligen. Aber es stimmt auch, dass Gott uns so geschaffen hat, dass wir tiefe Freude und wahres Glück empfinden können. Ja, das gehört zu den heiligen »Pflichten« von Gottes Volk. »... du sollst dich vor dem HERRN, deinem Gott, erfreuen an allem Erwerb deiner Hand« (5Mo 12,18).

Das Problem liegt in unserer Neigung, unser Vergnügen darin zu suchen, dass wir uns mit Dingen und Menschen beschäftigen, die letztlich nicht die tiefe Sehnsucht unseres Herzens stillen können. Denn unser Herz kann außer in Gott nirgends wahre, volle Genüge finden. Ein Herz, das sich nicht Gott ausgeliefert hat, sucht billiges

Vergnügen und nicht die wahre, reine, unendlich große Freude, die Gott uns geben will: »den Weg des Lebens«, die »Fülle von Freuden«, »Lieblichkeiten ... immerdar« (Ps 16,11).

Falls wir Gott in Bezug auf unser Glück und Wohlergehen nicht vertrauen wollen und wir auf dem Streben nach zeitlichen Vergnügungen bestehen, kann es sein, dass wir schließlich von verführerischen, aber zerstörerischen Lüsten bestimmt werden, wenn es beispielsweise um übermäßiges Essen, Trunksucht, sexuelle Beliebigkeit, Pornografie, unverantwortliches Handeln und Schuldenmachen geht.

Aber wenn wir unser Vertrauen auf Jesus, den wahren Freudengeber, setzen, dann wird er uns über unsere Umstände erheben und uns in einem Vorgeschmack auf die ewigen himmlischen Freuden schon jetzt volle Genüge schenken, auch inmitten von Sorgen, Leiden und Kampf.



*Wie haben Sie die Seichtheit der zeitlichen irdischen Freuden erlebt?
Wie haben Sie die Freuden erlebt, die darin zu finden sind,
Gott zu kennen und mit ihm zu leben?*

13. FEBRUAR



Auf der Hut sein

*In Frieden werde ich sowohl mich niederlegen als auch schlafen;
denn du, HERR, allein lässt mich in Sicherheit wohnen.*

PSALM 4,9

Furcht in Bezug auf *Schutz* kann dazu führen, dass wir Gott nur ungern umfassend vertrauen: »Werde ich sicher sein? Wird er sich um meine Lieben kümmern?«

Was ist, wenn mein Kind mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung geboren wird? Was ist, wenn ich einen Unfall habe und fürs Leben gezeichnet bin? Wenn ich an Krebs erkrankte? Wenn jemand in unser Haus einbricht? Könnte es sein, dass Gott meinen Ehepartner oder mein Kind von meiner Seite nimmt? Wird mein Kind sicher sein, wenn es in die Mission geht? Wird es geschützt sein?

Unser Gott beschreibt sich als »Zuflucht«, als »Burg«, als »Schutz«, als einer, der uns von dem Unheil und den Bedrohungen »errettet«, die fortwährend um uns her auftauchen (Ps 91,1-3). Er verheißt nicht, dass wir nie Gefahren ausgesetzt sind, aber er verspricht sehr wohl, dass derjenige, der ihm vertraut, »unter seinen Flügeln« Schutz findet (V. 4).

Wer jedoch seine Sicherheit ihm nicht anvertrauen und unbedingt Vorkehrungen hinsichtlich menschlicher Sicherheit und äußerlichen Schutzes treffen will, wird mit Furcht, Sorgen und Misstrauen gegenüber anderen konfrontiert werden. Er wird sich vielleicht davor

scheuen, sich verletzbar zu machen. Er wird eine Furcht vor zu viel Vertrautheit entwickeln, eine Neigung zu Hass, Vorurteilen und paranoidem Denken.

Aber Gott versichert uns nicht nur, dass er uns und unsere Lieben beschützen kann, er kann uns auch von der Angst befreien – egal, was uns auf unserem Weg begegnet. Wenn wir seinen Verheißungen vertrauen, brauchen wir uns vor nichts zu fürchten, auch nicht »vor dem Schrecken der Nacht, vor dem Pfeil, der am Tag fliegt, vor der Pest, die im Finstern umgeht, vor der Seuche, die am Mittag verwüftet« (V. 5-6).

Unser starker Beschützer – der liebende Gott – ist in der Lage, jeden Feind zu besiegen. Er kann uns *vor* der Schlacht bewahren, er kann uns auch *in* der Schlacht bewahren. Aber ganz gewiss werden wir es nie bereuen, wenn wir uns seiner Fürsorge anvertrauen.



*Manche meinen, eine Haltung, bei der es um den Selbstschutz geht,
sei nötig und gesund. Es ist ihre Art, sich abzusichern.*

*Aber wozu haben die Sorgen letztlich geführt?
Zu etwas, was durch den Glauben doch leichter gewesen wäre?*

14. FEBRUAR



Nie allein

*Wen habe ich im Himmel außer dir?
Und neben dir begehre ich nichts auf Erden!*

PSALM 73,25 (SCHLACHTER 2000)

Eine letzte Furcht kann unsere völlige Hingabe an Gott bedrohen – neben unseren Befürchtungen in Bezug auf *Versorgung, Freude* und *Schutz* –: die Furcht vor der Bedrohung unserer *persönlichen Beziehungen*: »Wird mein Bedürfnis nach menschlicher Nähe gestillt werden?«

Was ist, wenn Gott möchte, dass ich für den Rest meines Lebens ledig bleibe? Wie kann ich ohne Sex oder Liebesbeziehung leben? Was ist, wenn mich mein Partner verlässt? Was ist, wenn Gott uns keine Kinder gibt? Wie kann ich mit der Zurückweisung durch meine Eltern klarkommen? Was ist, wenn meine beste Freundin wegzieht? Was ist, wenn Leute jeden Kontakt zu mir und meinen Angehörigen abbrechen, weil wir uns an biblische Maßstäbe halten?

Es kann durchaus sein, dass Gott uns eine Zeit lang in die Einsamkeit führt. Aber sein Wort zeigt, dass eine enge Beziehung mit ihm die echte Grundlage für die erfüllendste Beziehung ist, die Menschen haben können. Wenn wir »Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus« haben, können wir echte »Gemeinschaft miteinander« genießen (1Joh 1,3.7).

Wenn uns die Beziehung zu Gott nicht über alles geht, werden wir immer in der Furcht leben, menschliche Beziehungen zu verlieren.

Dann werden Dinge wie Vereinnahmung, Kontrollsucht, Manipulation und Eifersucht unsere menschlichen Beziehungen prägen. Vielleicht werden wir uns dem Ehebruch öffnen, oder wir geraten auf andere beziehungsmäßige Abwege.

In der Schrift finden wir, dass immer dann, wenn eins von Gottes Kindern sich davor fürchtete, ohne menschlichen Beistand allein Schritte zu gehen, Gottes Antwort einfach lautete: »Ich bin bei dir.« Damit war gemeint: »Ich habe volle Genüge. Wenn du mich hast, hast du alles, was du brauchst.« Wer seinen Verheißungen vertraut – sei es Mann oder Frau –, kann nie wirklich allein sein. »Vergeht mein Fleisch und mein Herz – der Fels meines Herzens und mein Teil ist Gott auf ewig« (Ps 73,26).



*Wenn Sie sich heute einsam, abgelehnt oder missverstanden fühlen,
sollten Sie Gott Ihr Herz mit Lob und Bitten öffnen.
Sie werden in ihm denjenigen finden,
der Ihnen treu und wahrhaftig zur Seite steht.*

15. FEBRUAR



Wahrer Segen

*Es ist gut für mich, dass ich gedemütigt wurde,
damit ich deine Satzungen lernte. Besser ist mir das Gesetz
deines Mundes als Tausende von Gold und Silber.*

PSALM 119,71-72

Gottes Vorstellung von Segen stimmt mit unserer nicht immer überein. Wir meinen, Segen bedeute, das zu haben, was wir und wann wir es wollen. Wir denken, unsere Sehnsucht müsste erfüllt werden, ohne dass Schmerz, Probleme und Belastungen dazwischenkommen. Aber Gott hat die langfristige Perspektive im Blick. Er bringt Situationen und Lebensumstände in unser Leben, die vielleicht nicht wie Segen *aussehen*, aber letztlich doch zu unserem Besten und zu unserer Freude dienen.

Die reichsten Segnungen sind geistlicher und innerer Art. Zu wahren Segen gehört, dass der Heilige Geist in unserem Leben wirkt, dass wir in die Familie Gottes aufgenommen sind, dass wir gewiss sein können, jegliche geistliche Segnung in Christus zu erhalten, dass wir von Ewigkeit her auserwählt sind, zu ihm zu gehören.

Wahrer Segen bedeutet zu bekommen, was Gott gegeben hat, und durch seinen Geist befähigt zu sein, mit einem reinen Gewissen zu leben. Er bedeutet, echte Zufriedenheit zu erfahren, weil er uns alles versprochen hat, was wir zu unserem gegenwärtigen Frieden und zu unserem Glück brauchen.

Das also ist Segen.

Weil Gott weiß, wer wir sind, weiß er auch, dass wir oft nur dann lernen, ihn und seine Segnungen anzunehmen, wenn die anderen zeitlichen Segnungen weggefallen sind. Unser Herz wird leichter von der Erde losgelöst und auf den Himmel hin ausgerichtet, wenn wir die Dinge entbehren müssen, die wir haben möchten, aber letztlich nicht brauchen.

Wahrer Segen bedeutet nicht die Abwesenheit von Schwerem, sondern die Gegenwart Christi inmitten des Schweren – die Gnade, mit Schwierigkeiten zu leben und doch zu wissen, dass er uns mit der allergrößten seiner Segnungen beschenkt, *dass er sich uns selbst gibt.*

Denn das ist alles, was wir wirklich brauchen.



*Bemessen und definieren Sie Gottes Segen manchmal
mit zeitlichen statt ewigen Begriffen?*

*Wie hat er Ihre Abhängigkeit von ihm geprüft, indem er
Ihre Abhängigkeit von diesen minderen Dingen aufgedeckt hat?*

16. FEBRUAR



Kleiderwahl

*Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau
Kleider aus Fell und bekleidete sie.*

1. MOSE 3,21

Wie es der Versucher versprochen hatte, wurden Adams und Evas Augen geöffnet, als sie die verbotene Frucht aßen. Aber was sie sahen, war nicht schön. Sie merkten, dass sie nackt waren. Zum ersten Mal erfuhren sie Scham und Schuld.

Sie wollten ihre Nacktheit bedecken und »hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze« (1Mo 3,7). Sie versuchten selbst, eine Lösung für die Frage ihrer Schuld zu finden, indem sie darauf bedacht waren, wenigstens ein bisschen Bekleidung zu haben.

Ihnen war klar, dass die Feigenblätter ihre Scham nur unzureichend bedecken konnten. »Und der Mensch und seine Frau versteckten sich vor dem Angesicht Gottes« (V. 8). Aber Gott zeigte seine Barmherzigkeit und Gnade auf erstaunliche Weise. Er ließ sie nicht in ihrem Versteck aus Furcht und Scham. Er kam zu ihnen und wandte ihnen seine Gnade zu.

»Wer hat dir mitgeteilt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir geboten habe, nicht davon zu essen?« (V. 11), fragte Gott. Adams und Evas Hauptsorge war ihre Nacktheit. Gott ging es vor allem darum, dass sie seinem Gebot ungehorsam gewesen waren und dass ihre Beziehung zu ihm zerbrochen war.

Als Gott schließlich zur Kleiderfrage kam, bedeckte er gemäß dem hebräischen Text nicht bloß ihre Schamgegend, sondern ihren ganzen Körper. Er machte ihnen Kleider, wobei er vielen Auslegern zufolge Tiere opferte, damit er diese anfertigen konnte. Und da haben wir eine Vorschattung des Evangeliums, in dem Christus, das fleckenlose Lamm Gottes, geopfert wurde, um unsere Sünden zu bedecken und unsere Sünden zu sühnen.

Adams und Evas Versuch, sich zu bekleiden, ist ein Bild für die Bemühungen des Menschen, die Sünde mit selbst gemachter Gerechtigkeit zu bedecken. Darin, dass Gott für Kleidung sorgte, sehen wir die Notwendigkeit einer Gerechtigkeit, die nur von Gott kommen kann. Und wir werden daran erinnert, dass diese gnadenreiche Vorkehrung das Schlachten eines unschuldigen Stellvertreters erfordert, der uns seine Gerechtigkeit zueignet.



*Worauf vertrauen Sie, wenn es um den Umgang
mit Ihrer Sünde und Scham geht?
Auf eine eigene Gerechtigkeit? Oder auf diejenige,
die Gott durch den Opfertod Christi bereitgestellt hat?*

17. FEBRUAR



Ein Vorgeschmack auf die Heimat

*Und das Werk der Gerechtigkeit wird Frieden sein
und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit in Ewigkeit.
Und mein Volk wird wohnen an einer Wohnstätte des Friedens
und in sicheren Wohnungen und an stillen Ruhestätten.*

JESAJA 32,17-18

Es gibt Miniaturkünstler, die für ihre Kreationen einzelne Sandkörner oder Zuckerpartikel verwenden. Manchmal platzieren sie ihre Kunstwerke in ein Nadelöhr oder auf eine Nadelspitze. Einer dieser Künstler benutzt Werkzeuge wie Pinsel, die aus einer menschlichen Wimper hergestellt sind, und damit formt er in mühevoller Kleinarbeit komplexe Gebilde, die man überhaupt nur unter einem Mikroskop betrachten kann.

Diese erstaunliche Kunstfertigkeit erinnert in bemerkenswerter Weise daran, dass kleine Dinge eine große Wirkung haben können – kleine Dinge wie *Ihr Zuhause*. Ihre Wohnung mag im großen Plan Gottes winzig und unbedeutend erscheinen. Und doch kann sie deutlich von dem Evangelium zeugen, an das Sie glauben, und von dem Gott, dem Sie dienen.

Ihr Zuhause ist wichtig. Ob Sie verheiratet oder ledig sind, ob es ein palastartiges Gebäude oder eine Gefängniszelle ist, ob Sie ein Zimmer in einem Studentenwohnheim oder ein extragroßes Mobilheim Ihr Eigen nennen – Gott kann jeden Ort, an dem Sie leben,

in ein »Miniaturkunstwerk« verwandeln, das Menschen auf ihn hinweist, der als wunderbarer Werkmeister alles geschaffen hat.

Gott ist nämlich der vollendete Hauseinrichter. Wenn Sie sein Kind sind, dann bereitet er schon jetzt »eine Stätte« vor, an der Sie ewig mit ihm leben werden (Joh 14,2). Bis dahin können unsere irdischen Behausungen einen Vorgeschmack auf jene himmlische Heimat bieten. Gott möchte, dass Ihr und mein Zuhause seine Wesensart und seine Gnade widerspiegeln. Es soll ein Ort sein, an dem die Wirklichkeit und Gegenwart Christi spürbar werden. Ein Ort, an dem seinem Wort der höchste Stellenwert beigemessen wird. Ein Ort mit der Atmosphäre echter Liebe, Freundlichkeit und Wahrheit. Ein Ort, an dem sowohl die Bewohner und als auch die Gäste Christus begegnen.



*Was drückt Ihr Zuhause aus? Inwieweit ist es ein Abbild
des Herzens Gottes, das voller Zuwendung und Gnade ist?
Bitten Sie Gott um seine Gnade, damit Sie durch Ihr Zuhause
etwas von seinem Wesen widerspiegeln können.*